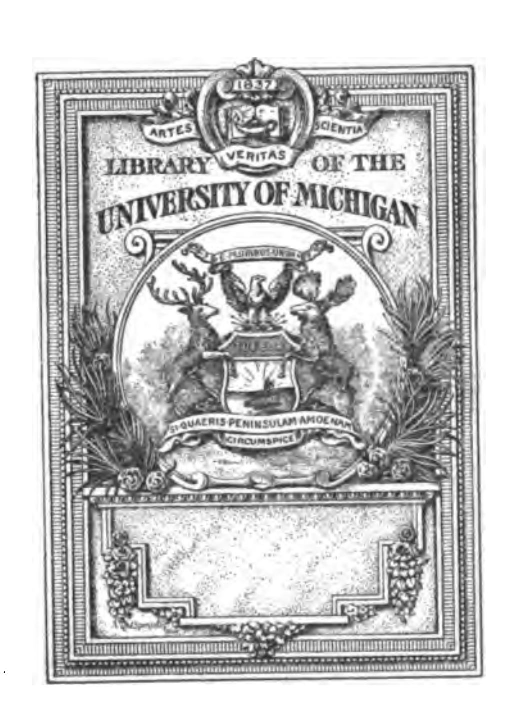



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Friedrichs-Realgymnasiums zu Berlin. Ostern 1890.

Regeln

über die

deutsche Aussprache.

Von

Hermann Schmolke.

The author appears to be a Mecklenburger
G. H.

But Vietor speaks of him as a Posener

BERLIN 1890.
ers Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.

Vorbemerkungen.

Unter Silbe versteht man einen Vokallaut, allein oder in Verbindung mit einem oder mehreren Konsonanten, ohne selbständige lebendige Bedeutung, als Teil eines Wortes gedacht; z. B. die Silbe bau- in bauen zum Unterschiede von dem Hauptworte Bau.

Man redet in verschiedenem Sinne von Silben.

Gewöhnlich versteht man darunter diejenigen Wortteile, zu welchen sich die Laute beim natürlichen Sprechen gleichsam von selbst verbinden oder absondern (natürliche oder Sprechsilben). Die Schrift folgt bei der Silbentrennung in der Regel der Aussprache.

Aufserdem bezeichnet man als Silben auch die Bestandteile eines Wortes nach seiner sprachlichen Entstehung, sofern dieselben überhaupt die Eigenschaft von Silben haben (grammatische oder Sprachsilben). Man unterscheidet in dieser Hinsicht Stammsilben, Vor- und Nachsilben (oder Endungen); so ist in Verirrungen die Silbe Ver- Vorsilbe, irr- Stammsilbe, ung- und -en sind Nachsilben oder Endungen.

Eine Silbe nennt man ferner eine offene, wenn sie als natürliche oder Sprechsilbe mit einem Vokal, — eine geschlossene, wenn sie als natürliche oder Sprechsilbe mit einem Konsonanten endigt.

Eine Silbe ist entweder betont oder unbetont (tonlos). Die betonten Silben haben teils den starken Ton (Haupt- oder Hochton), teils einen schwächeren (Neben- oder Tiefton). Jedes betonte Wort[1]) hat nur einen Hauptton, häufig keine, mitunter aber auch mehrere tieftonige Silben; im letzteren Falle hat dann wieder eine mehr Nachdruck als die andere, z. B. hat in „der Königische“ die Silbe Kö- den Hauptton, gi- den stärkeren, ni- den schwächeren Nebenton. Eine tieftonige Silbe steht im Vorton, wenn sie vor — im Nachton, wenn sie hinter der hochtonigen steht.

Man unterscheidet in einem Worte Anlaut, Auslaut und Inlaut. Anlaut findet statt beim Beginn einer Vor-, Stamm- oder ursprünglich konsonantisch anhebenden Nachsilbe, — Auslaut allemal vor Anlaut, — Inlaut in allen übrigen Fällen. So findet z. B. vor lein kein Auslaut statt, weil es nicht ursprünglich konsonantisch anlautete, sondern aus -el-ein entstanden ist (Hündlein aus Hündelein).

---

[1]) Für sich allein gesprochen ist jedes Wort betont, im Flusse der Rede aber verlieren bekanntlich manche kurzen Wörter, Formen des Artikels der, die, das, das unbestimmte ein, eine, ein, das persönliche Fürwort er, sie, es, ihren Ton, indem sie sich an Nachbarwörter anlehnen (Enklitika).

Grundsatz der deutschen Aussprache.

Regeln über die deutsche Aussprache halten vielleicht viele für überflüssig, während man sie im Englischen, Französischen u. s. w. sehr notwendig findet. Im Deutschen, meint man, werde ja alles so ausgesprochen, wie es geschrieben wird. Dem ist aber keineswegs so. Die Regel: Sprich, wie du schreibst! ist mindestens ebenso unanwendbar, als die andere: Schreib, wie du sprichst! In dem letzteren Falle würden wir zum Teil unerträgliche Wortbilder erhalten, im ersteren ergeben sich aber geradezu falsche und unverständliche Lautganze, deren Zulassung die Sprache vergewaltigen hieſse. Es sind daher, in Verbindung mit der nunmehr für die Gegenwart ziemlich allgemein angenommenen, ursprünglichen Schulrechtschreibung ebensolche Regeln über die gegenwärtig gültige, oder in zweifelhaften Fällen zu empfehlende Aussprache nötig. Als Grundlage hierfür muſs gelten:

> die Aussprache der Mehrheit der Gebildeten, wenn sie **unbefangen**, d. h. ohne an die Rechtschreibung zu denken, sprechen (von zufälligen oder mundartlichen Eigenheiten, die als solche sofort erkennbar, natürlich abgesehen).

Regeln.

I. Über die Länge und Kürze der Vokale.

§ 1.

1. Alle einfachen Vokale (**a**, **ä**, **e**, **i**, **o**, **u**) und Umlaute (**ö**, **ü**) werden in betonten offenen Silben lang (gedehnt) — in betonten geschlossenen Silben kurz (geschärft) gesprochen, wenn auf den Vokal ein Doppelkonsonant oder zwei zum Stamme gehörige Konsonanten folgen.

Vgl. Haken und hacken, Schale und Schalle, Scharen und scharren, schwelen und schwellen, wider und Widder, Wisent und wissend, Ofen und offen, spuken und spucken; Schlaf und schlaff, Star und starr, den und denn, wen und wenn, Lid und litt, wir und wirr; ferner Schaft = schafft, Hemd = hemmt, Trift = trifft, Gespinst = (du) spinnst, Gewinst = gewinnst.

Anm. 1. Tieftonige Silben verhalten sich wie hochtonige, doch wird in jenen häufig der Vokal nur bis zur halben Länge gedehnt, z. B. im Vorton in: **lebéndig**, **bigótt**, **bidérbe** — im Nachton in: **Bräutigam**, **Náchtigall**, **schúrigeln**.

Anm. 2. Fremdwörter werden nach derselben Regel behandelt, also:

1. mit gedehntem Vokal, obgleich derselbe in der Ursprache kurz ist, in der Haupttonsilbe: **Emphase**, **Parabase**, **Phrase**, **Katheder**, **Polemik**, **Thema**, **ökumenisch**, **Kathete**, **Invalide**, **Podagra**, **Methode**, **Periode**, **Synode**, **katholisch**, **Perikope**, **Dosis**, **Anekdote**, **Analyse**; **Sarkophag**, **Organ**, **Autokrat**, **Phänomen**, **Valet**[1]), **Princip**, **Kredit**, **Katalog**, **Symbol**, **Astronom**, **Diakon**, **Heliotrop**, **Mikroskop**, **Despot**, **Asyl**, **anonym**, **Proselyt** u. s. w.; auch im Nebenton z. B. **Apothéker**[2]), **Álmosen**;

[1]) „Valet will ich dir geben".

[2]) „Ápothéker" miſst Goethe als epitritus quartus im Hexameter; gemeiniglich gilt höchstens halbe Länge in der tieftonigen Silbe.

2. mit kurzem Vokal, obgleich derselbe in der Ursprache lang ist, im Hauptton: Praxis, praktisch, Ätna, Dilemma, Lemnos, Klytämnestra, antiseptisch, Glosse, Gnostiker; im Nebenton: Epilepsíe, Amnestíe, Chrestomathíe, Palästina[1]).

Doch wird ä häufig auch gedehnt, z. B. Hephäst, Äskuláp, Ästhétik.

§ 2.

Wenn nicht beide folgende Konsonanten zum Stamme gehören, tritt keine Schärfung ein; daher verändern

1. Flexions- und Ableitungskonsonanten und -silben nicht die Aussprache der Stammsilbe.

Also spricht man gedehnten Stammvokal

a) in Verbalformen wie: (du) gibst, (er) gibt, (du) lädst, (er) lädt. Unterscheide: (du) gebarst, offenbarst und barst (von bersten) — (du, ihr) last und (die) Last — (du, er, ihr) rast, (er) raste, (sie) rasten von (die) Rast, raste, rasten — (sie) scharten (z. B. sich zusammen) und Scharten — (er) äste (von äsen) und Äste — (du, er, ihr) kost, (er) koste, (sie) kosten von (die) Kost, koste, kosten — (ihr) schuft und (der) Schuft u. ähnl. Mit kurzem Vokal merke: (du) hast (= Hast), bist, ist.

b) in Nominalbildungen wie: Stabs(-arzt), Habs-(burg), (des) Wegs (auch in keineswegs, unterwegs), (des) Krams (aber nicht in Krimskrams)[2]); ferner in solchen wie: (der) schmalste, schönste, schwülste (im Gegensatz zu schwülstig) und in den adverbialen: erst, nebst, stets u. s. w. Mit kurzem Stammvokal: (der) beste.

c) in mit Ableitungssilben gebildeten Wörtern als: Mädchen, Härchen, Pärchen, Pflegling, Labsal, Trübsal, Barschaft; tragbar, lesbar, namhaft, boshaft, üblich, tödlich, sparsam, strebsam. Ebenso behandelt werden Gemälde, Gebärde, Beschwerde, Behörde, weil malen, gebaren, beschweren, behören zur Seite stehen, aber nicht Gelübde, obwohl man an geloben denkt; ganz anders verhält es sich mit Gemälde, Gebilde, Gefilde, Gebinde, Gewinde u. s. w.; dagegen gehört das Zeitwort fronden = fronen hierher; ferner noch Rätsel von raten (auch das mundartliche Rütli) u. a.

2. behält in Zusammensetzungen das erste Glied seine gedehnte Aussprache.

Beispiele: Stabreim, Malstein, Salbuch, Schmaltier, Schwangau, Spanferkel, Barlauf, Karwoche, Scharwache, Scharwerk, nasführen, Rathaus, Lebkuchen, Reblaus, Stegreif, Meltau, Schmerbauch, Wergeld, Werwolf, Bettag, Femgericht, Knoblauch, Sodbrennen, Solbad, Fronfeste, Nothelfer, Nottaufe, Bugspriet, buglahm[3]), Kurfürst, Kürturnen, Truthahn, urbar, Urfehde, Urständ; auch im Nebenton: Karfreitag, Fronleichnam u. a. m.

Anm. 1. In manchen dieser Beispiele ist die Bedeutung des ersten Gliedes nicht lebendig; doch wird nach der Regel gesprochen; so in Spanferkel, wobei man fälschlich an Span denkt, in Lebkuchen, einem gemischten Compositum, das nichts mit leben zu thun hat. Hierher gehören auch alte deutsche Eigennamen wie: Ludwig, Brunhild, Schwanhild, Hedwig.

Anm. 2. Der Regel folgen ferner die gemischten Composita, z. B. Privatstunde, tributpflichtig, Primzahl; dagegen werden fremdsprachliche wie einfache Wörter behandelt, also mit

---

[1]) Nur aus Philologenmunde hört man in solchen Fällen langen Vokal: Gloosse, Gnoostiker, Klytämneestra, Amneestie, antiseeptisch.

[2]) Kein Genetiv liegt vor in Samstag (aus Sabbattag); dagegen gehören fremd gebildete Plurale wie Militärs, Biskuits hierher.

[3]) Doch in bugsieren rechnet s zum Stamme.

kurzem Vokal im ersten Gliede: Pantheon, Pandekten, Pantheismus, Nonsens, Phosphor, Rosmarin, Quodlibet u. ähnl. Nicht als Zusammensetzungen dürfen Lehnwörter wie: Almosen, Schalmei, Karfunkel, Kardätsche, Kartätsche, Kartaune, Kartause, Kartusche, Scharbock, Scharlach, Scharmützel, Scharteke, Latwerge, Pilgrim u. s. w. gelten.

§ 3.
Besonderheiten.

1. Ist der eine der beiden folgenden (zum Stamme gehörigen) Konsonanten ein h, so ändert dies nicht die Aussprache (weil h im In- und Auslaut nicht als Konsonant gilt).

Also Mahl = Mal, mahlen = malen, nahmen = Namen, mahnen = Manen, wahren = waren, währen = wären, Mähre = Märe, dehnen = denen, Wehr = wer, Sohle = Sole, Uhr = Ur u. s. w.

Anm. 1. Wörter wie: Fahrt, Fährte, Gefährt, Gefährte, Gefährde, Fähnrich oder Fähndrich, ahnden, fahnden u. ähnl. sind als mit Ableitungskonsonanten oder -silben gebildet zu beurteilen.

Anm. 2. An zweiter Stelle begegnet h nach p in dem deutschen Worte Epheu, das aber wie ein Fremdwort (ph = f) gesprochen wird, und stumm in dem Namen Mathilde, weil man es als inlautend betrachtet; in beiden Fällen geht volle, beziehungsweise im Tiefton halbe Länge vorher. Im übrigen kommen nur Fremdwörter in Betracht, wie Epheser, Zephyr, Strophe, Apokryphen, Ethik, Monolith u. s. w., die sich fast ausnahmslos nach der Regel richten.

2. Vor ch werden

a) a, ä, e, i, o, ö meist geschärft.

Beispiele: Bach, Bache, Drache: Lache, blach (z. B. das blache Feld), Gemach, Gemächer, Nachen, Schächer, Becher, Sichel, Michel, Koch, Köchin, röcheln. Hierher gehören auch abgeleitete Formen wie: brachte, gebracht u. ähnl.; merke: (er) macht = Macht, (er) wacht = Wacht, (ihr) schlicht = schlicht, (ihr) wicht = Wicht.

Ausnahmen: 1. Im Ablaut tritt bei a und ä keine Schärfung ein: brach, bräche, sprach, spräche, stach, stäche; wohl aber bei o und ö: roch, röche, gerochen, kroch, kröche, gekrochen, gebrochen, gesprochen, gestochen.

2. überwiegend mit gedehntem Vokal: gemach, gemächlich, Schmach, nach, nächst[1]), Nächster, Brache, Sprache, sprachlich, Gespräch, hoch, höchst, Hochmut; doch überwiegt Schärfung in Nachbar, Hochzeit.

b) Dagegen tritt bei u und ü gewöhnlich keine Schärfung ein, z. B.

Buch, Bücher, Buche, büchen, Luch, Lücher, Truchsefs, verrucht; unterscheide: (er) bucht, flucht, sucht von Bucht, Flucht, Sucht. Merke besonders der Regel gemäfs: (das) Bruch, (die) Brücher, bruchig, Bruchgegend, Elsbruch, dagegen als

Ausnahmen mit geschärftem Stammvokal: (der) Bruch, (die) Brüche, brüchig, Bruchstück, Einbruch; meist auch Geruch, Gerüche, ferner stets Spruch, Sprüche, Küche, juch, juchhe, auch im Namen Blücher.

Anm. Fremdwörter werden nach denselben Regeln behandelt, z. B. Echo mit kurzem Vokal in der Tonsilbe, obgleich er ursprünglich lang[2]); umgekehrt verhält es sich in Psyche, psychisch; doch ä lang, z. B. Menächmen.

[1]) Nicht wie rächst, ja nicht wie wächst.

[2]) Nur wer sein Griechisch zeigen will, spricht Eecho.

3. Vor sch findet fast durchweg Schärfung statt, z. B.

waschen, (du, er) wäscht, Gewäsch, Esche, Kescher, Fischer, lisch[1]), drisch, risch, Frosch, Busch, Böschung.

Anm. 1. a, ä, u, ü im Ablaut gedehnt: drasch, dräsche, wusch, wüsche; doch o, ö kurz: erlosch, erlösche, erloschen, gedroschen.

Anm. 2. Fremdwörter verhalten sich der Regel gemäfs, z. B. Gamasche, Pascha, Kalesche, Bresche, Brosche, Moschus, Plüsch; als Ausnahmen merke: Nische, Rüsche und solche mit ä, z. B. Äschylus, Äschines.

4. Vor fs stets langer Vokal, aufser wo es im Aus- oder Inlaut für ss steht, was man aus benachbarten Wortformen erkennt, z. B.

Fafs (Fasses), (du, er) fafst, fafste (von fassen); Schöfsling (hängt mit Schufs zusammen), Spröfsling (von Sprofs).

Unterscheide: (ich) afs und (das) Afs, Schlofse und Schlofs, Schofs (Schofses) und Schofs (Schosses = Abgabe), Mufse und (ich) mufs; merke mit kurzem Vokal: dafs, bafs, Bafs[2]), lafs (= müde), unpafs, unpäfslich, grafs, gräfslich, Kirmefs, Lichtmefs, bifschen, mifs in mifslich, mifsachten, Mifsmut, Ambofs, Flofs, Rufsland, auch Namen wie Vofs (z. B. Vossens Luise), Hufs (Hussiten).

Anm. In Fremdwörtern stets kurzer Vokal: Pafs, Profefs, exprefs, Kompromifs, Kolofs, Profofs.

5. Vor x, da es eine Konsonantverbindung bezeichnet, begegnet nur kurzer Vokal.

Beispiele: Hexe, hexen, Nix, Nixe.

In Lehn- und Fremdwörtern: Faxe, Taxe, Syntax, konvex, perplex, Fixstern, orthodox, Pollux, Kux, Styx.

6. Dagegen gilt vor z, obwohl es ebenfalls eine Verbindung von zwei Lauten bezeichnet, stets gedehnter Vokal (weil beide Laute zur folgenden Silbe gezogen werden, so dafs die vorhergehende eine offene wird).

Merke: Brezel, Flöz, uzen, duzen, (du, er, ihr) uzt, duzt.

Anm. 1. Häufig in Fremdwörtern: Grazie, Strapaze, Horaz, Dezem, Duodez, Lukrez, Trapez, Matrize, Mestize, Justiz, Ozean.

Anm. 2. Vor tz stets geschärfter Vokal, z. B. Schmutz, schmutzig; unterscheide duzend und Dutzend.

§ 4.

Ausnahmen.

1. Sehr selten begegnet in deutschen Wörtern der Fall, dafs in hochtoniger offener Silbe der Vokal geschärft wird.

Hierher gehört fast nur der deutsche Name Luther (insofern h nicht als Konsonant rechnet)[3]).

---

[1]) „Lisch aus, mein Licht“.

[2]) „Des Basses Grundgewalt“.

[3]) Sonst etwa noch Hólunder, wenn das Wort ein deutsches, und die erste als Stammsilbe stark betont ist, wogegen der Gebrauch in fünffüfsigen Jamben: „Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm“, nicht sprechen würde.

Häufiger begegnet dieser Fall in Fremdwörtern, z. B. in griechisch-lateinischen: Grammatik, grammatisch, Metapher, Stephan, Kapitel, Zither, ferner in neueren: Gala, Paletot, Tschako, Kanapee, Kanevas, Claque, Clique, Berloque, Jokey, Joli, in dem zusammengesetzten Beletage u. a. Besonders aber werden im Vorton Vokale gern gekürzt, namentlich vor harten Lauten: Kapaún, Kapélle, Kapúze, Papíer, Rapíer, Lakaí, Pakét, Rakéte, Stakét, Bataillón, Batíst, Kotelétt, Lafétte, Stafétte, Schafótt, Façáde, Façón, Glaçis, sowie vor **l**, **m**, **n**, **r**: Halúnke, Palást, Palissáde, Gelée, Reliéf, Kolófs, Volontär, Kamelótt, Kamerád, Pomáde, Pomeránze, Promenáde, Geníe, geníeren, Karósse, Karussél, Karikatur, Perücke u. s. w.; auch in zusammengesetzten wie Alárm, Komité. Zu beachten sind die Vorsilben; halblang oder geschärft in: Aboriginer, adäquát, Anekdóte, anomým, Epákte, Epóde, Katechísmus, Kathéder, kathólisch, Metonymíe, Parenthése, peremptórisch, Prosodíe, subaltérn, Subordinatión, cisalpinisch, Dysenterie; halblang oder gedehnt in geläufigeren: Energíe, Metáll, Metápher, Meteór, Methóde, Proselýt, Synagóge, Synóde, desinficíeren, Mesalliánce.

2. Geschärften Vokal vor einfachen Konsonanten spricht man in einer Anzahl einsilbiger, im Flufs der Rede wenig betonter Wörter; merke:

hat und bin; das, was, es, des, wes, man und et- in etwas, etlich; ab, ob, bis, hin, weg und das untrennbare un-; an, am, in, im, um, zum, zur, gen.

Anm. 1. Ebenso in Zusammensetzungen wie: Abart, Anerbe, Unart, unecht; Ambofs, Imbifs. Eine Ausnahme bildet nur Obacht, beobachten. Im Vorton gekürzt begegnet her in heran, herauf, herein u. s. w. In vorder, fürder rechnet **d** zum Wortstamm.

Anm. 2. Auch in einigen einsilbigen Nominalformen begegnet solche Schärfung des Vokals. Durchgedrungen scheint sie in grob, auch in Grobschmied, Grobheit, doch mit Dehnung Grobian, gröblich, (der) gröbste. Oft gekürzt hört man ferner: Grab, Trab, Bad, Rad, Glas, Gras, Lob, Hof, Schlot u. a., namentlich in volkstümlicher Aussprache[1]); Dehnung ist edlerer Aussprache gemäfs und stets zu verlangen, wo eigentlich Verbalstamm zu Grunde liegt: Begräbnis, Grabscheit, Grabstichel, löblich, Gelöbnis. Überwiegend auch in Gehöft, weil die Ableitung lebendig. Namentlich aber meide die häfsliche Schärfung vor auslautendem **g**: Schlag, Tag, Steg, Weg (nicht = weg), Trog (= trog), Lug, Trug (= trug), Zug, genug; unterscheide Fufsweg und Fufs weg.

Anm. 3. Dagegen haben viele einsilbige fremde oder als fremd geltende Wörter solche regelwidrige Schärfung, z. B. Buchstabennamen wie Jot (zu unterscheiden von Jod); Notennamen wie As, Des, Fis u. s. w.; As, Gas, Gros, Plus; Kap, Chef, Chek, Chok, Gig, Grog, Mob, Klub, Sprit; Cid; Top (wie topp); Rum, Sem, Ham, Krim, Don u. a. m. Auch tritt in Fremdwörtern bisweilen Kürzung hochtoniger Endsilbe ein, z. B. Relief, Hotel, April, Billet, Bouquet.

§ 5.

3. Gedehnt wird der Vokal der Tonsilbe, obwohl zwei oder mehr zum Stamme gehörige Konsonanten folgen, hauptsächlich

a) wenn der zweite Konsonant ein **m**, **n**, **l** oder **r** ist, weil dann ein Vokal dazwischen ausgefallen ist.

Merke: atmen mit Dehnung, weil Atem zur Seite steht; aber nicht widmen, Widmung, weil die Bildung dunkel. Sodann häufige Formen wie: erhabner (Geist), vergebne (Mühe), Ver-

[1]) Vgl. „Auf und ab — Zuletzt ins Grab". — „Glück und Glas — Wie bald bricht das".

wegner, Gefrornes, Verschworner; Bildungen wie Hafner, Wagner, Bogner, Rogner, und die analogen Büdner, Hufner, auch Redner, Lügner — Gegner, begegnen — regnen, segnen; Nadler, Trödler, Schlegler, Vogler, Vöglein, Flüglein, adlig, schweflig, eklig, biblisch, möblieren; Obrist, Obrigkeit, übrig, klebrig, modrig, widrig u. a. m. Auch das Compositum Adler gehört hierher[1]), ebenso Ebresche für Eberesche.

Ferner mundartliche wie Kogl, Tobl; endlich viele geographische Namen als: Arlberg, Arnsberg, Starnberg, Regnitz, Pegnitz, Trebnitz, Klodnitz, Mödling, Quedlinburg, Mecklenburg, Steglitz, Teplitz, Thorn u. s. w.; auch Bernburg hört man oft so, aber nicht Bern[2]).

b) seltener vor anderen Konsonantverbindungen aus demselben Grunde:
Jagd, Magd, Kebs-, Krebs, Obst, Propst, Papst, Vogt; vereinzelt Mond.

Hierher gehört auch der Name Jobst oder Jost.

Unterscheide Jagd und Jacht; nicht gedehnt wird in dem Namen Magdeburg, weil man an die Komposition nicht denkt.

c) ohne Vokalschwund vor r mit T- oder S-Laut:
Erde, Herd, Herde, Pferd, werden, Börde, Art, Bart, zart, Schwarte, Schwert, Wert, wert, Harz, Quarz, Erz, Barsch, Börse.

Unterscheide: erdig und irdisch, irden, Bart und Barte, Schwarte und Scharte, Barsch und barsch, Erz und Herz u. s. w. Kurz bleibt der Vokal in der Vorsilbe erz-, z. B. Erzengel; ferner in Arzt, auch in Bord neben Börde. In Hoffart, hoffärtig erklärt sich die Dehnung im Tiefton aus der Ableitung von fahren (die aber in fertig nicht mehr gefühlt wird). Meist ohne Dehnung Geburt; gebürtig wie hurtig; ebenso Furt (auch in Namen: Frankfurt, Querfurt, Herford).

Dagegen mit gedehntem Vokal -förde, oder vörde[3]) in Namen wie Eckernförde, Bremervörde, Kalvörde, ferner -werth oder -wörth[4]) in anderen wie Wörth, Kaiserswerth, Nonnenwerth, Donauwörth, endlich noch andere wie Hardt[5]), Harz, Verden u. s. w.

Kurzen Vokal spricht man in Lord, wenn man nicht engländert; gedehnten in wenig bekannten wie Start, starten.

d) vor st: Ostern, Kloster, Trost, Tröster, Husten, Schuster, düster, Nüster, Rüster, Wust, wüst, Wüste.

Mit kurzem Vokal in der Tonsilbe: Distel (wie Mistel) und Rost, rösten (wie Rost, rosten); aber mit gedehntem: Osterland, Osterburg, Österreich.

Ebenso der Name Dresden. Schuster ist eigentlich ein Compositum mit Schuh.

e) Grätsche, hätscheln, pätscheln, tätscheln, trätschen, Geträtsch; Städte, städtisch.

Aber mit kurzem Stammvokal plätschern, wie fletschen, quetschen und klatschen, glitschen, rutschen.

Merke mit gedehntem Vokal in der Tonsilbe: Bratsche, Karbatsche, Kladderadatsch, Kardätsche, Kartätsche, auch Kretscham[6]), vereinzelt noch Lotse.

---

[1]) „Der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet“.

[2]) Ja nicht geziert „Beerlin“.

[3]) = Bucht, Busen.

[4]) D. i. niedrig Land über Wasser.

[5]) = Gebirge, gekürzt in Manhart, Spessart.

[6]) Wenigstens, wo das Lehnwort (aus dem Böhmischen), wie z. B. in Schlesien, in lebendigem Gebrauch ist; ebenso in dem Namen Kretschmer oder Krätschmer.

Hieran schliefsen sich Namen wie: Glatz, Grätz, Schwetz, Lötzen u. a.

Man spricht: Stadt = Statt, aber Städte nicht = Stätte, städtisch = stätisch.

Mit langem Vokal noch der Name Schwedt.

f) **Wuchs, (ich, er) wuchs, wüchse; Rübsen.**

Rübsen ist eigentlich ein zusammengesetztes Wort (= Rübsamen).

Anm. In Fremdwörtern spricht man vor **qu** und **P-**, **K-**, **T**-Lauten mit folgendem **l** oder **r** (muta cum liquida), hochbetonten Vokal gedehnt, z. B. Colloquium; Natron, Phädrus, Ebro, Zebra, Metrum, Sigrist, Koblenz, Patroklus, Publikum, Utrecht, Hydra; auch vor **fr**: Afrika. Ausnahmen sind: Atlas, Cyklus, Safran. Im Vorton gilt teils ganze, teils halbe Länge: Äquátor; Sakristéi, Reglemént, Bibliothék, Mikroskóp; Aphrodíte; stets Kürze in Kaplán. Dehnung in Compositis: Requiem, — Anakreon, Sokrates, Hippokrates, Atropos; meist auch im Vorton: Geográph, Hippogrýph, deklamíeren, Prográmm, Problém, Refléx, Replík, sekrét, Negligé; auch wenn die Konsonanten verschiedenen Stämmen angehören: Ablativ, Eklíptik, Eklóge, Obláte, Oblóngum, sublím. Keine Dehnung gilt, wenn der zweite Laut **m** oder **n** ist: Dogma, Lakmus, Patmos, Ätna; ausgenommen nur der biblische Name Abner.

§ 6.

4. In Flexions- und Ableitungsformen begegnet selten regelwidrige Schärfung des Stammvokals.

So in dem adverbialen flugs, zum Unterschiede von (des) Flugs; auch beredt hört man vielfach mit Schärfung (irrtümlich und zu vermeiden in beredsam, Beredsamkeit).

In Herling (unreife Traube) erklärt sich die Schärfung aus herb, in Sperling steckt derselbe Stamm wie in Sperber; in Hämling (von Hammel), wie auch in Zwilling[1]), Schilling, Mesner gehören beide inlautende Konsonanten zum Stamme. Firnis, Hornis, Balsam, Petschaft[2]), Wittum sind keine Ableitungen mit nis, sam, schaft, tum; in Bistum erklärt sich die Kürze aus der Korrumpierung, in Stöpsel aus stopfen.

5. Häufiger erscheinen Zusammensetzungen regelwidrig behandelt, wenn die Komposition ihrer Form oder Bedeutung nach verdunkelt oder nicht mehr lebendig ist.

Kürzung im ersten Gliede:

Man merkt nicht die Zusammensetzung: albern, also; alte Aussprache gewahrt in: Almende, Alraun, wie in dem Namen Albert oder Albrecht; in Walfisch, Walrat, Walrofs hat sich die Kürze eingebürgert, aber Wal gedehnt, weil jung erneuert; umgekehrt Dehnung in Walstatt, wogegen Walhalla, Walküre mit alter Aussprache; durch Verstümmelung verdunkelt: Walnufs; Marschall, Marstall, Berserker („wild wie ein Bär"); alte Kürze erhalten in: Herberge, Herzog, wie in den Namen Herbert, Hermann, Herwig, Herford, Herstal, während in Heerbann, Heerfahrt, Heerpauke, Heerstrafse u. s. w. das Stammwort lebendig ist; Rebhuhn, Schwibbogen, Grimbart, Singrün, Gebhard, Winfried, Wingolf; Ammann, Himbeere, Kirmefs, scharwenzeln, Lambert, Humbert, Bamberg; durch Angleichung verdunkelt: Hoffart, auch Kossäte; auffallend Wollust neben Wohlfahrt, Wohllaut; Kürzung alter Länge in: Damhirsch, Brombeere, Lorbeer; wie in den Namen Gerhard, Gertrud, Konrad, Ulrich u. a.; Urteil erklärt sich aus erteilen, aber mit gedehnter Tonsilbe stehen Urlaub aus erlauben und Urständ aus erstehen entgegen.

---

[1]) Drilling ist als analog gebildet zu betrachten.

[2]) Aus dem Böhmischen entlehnt.

Lehnwörter, unverständlich im ersten Teil: Ballast, Schellack, Narwal; die meisten bleiben überhaupt unverstanden, z. B. Drillich, Zwillich u. a. m.; auch noch viele Namen wie: Elsafs, Irland, Holland, Schleswig[1]), auch fremden Ursprungs: Belgard, Stargard u. a. gehören hierher.

Endlich ganz verdunkelte Zusammensetzungen; wer denkt z. B. bei immer, oder bei Wimper, Winzer, Grummet u. ähnl. an Composita?

Hierher gehören noch Schiffahrt, Brennessel, Mittag, Drittel in dieser Schreibung, die aber an sich leicht verständlich sind, während man bei dennoch nicht an die Komposition denkt.

Nicht hierher gehören Armut, Wermut, Wismut, keine Composita mit Mut; in Schultheifs[2]) gehören wie in Günther, Walther die inlautend hörbaren Konsonanten zusammen.

Korrumpiert in populärer Aussprache begegnet vier in Viertel (was sich aber nicht auf vierteilen erstreckt); oft auch in vierzehn, vierzig; ebenso vor in Vorteil und im Kommandoton „vorwärts“, auch in „Marschall Vorwärts“; bisweilen der Pronominalstamm jen- in jenseit. Meide dagegen die häfsliche Kürzung der Vorsilbe in jedweder, jeglicher.

Anm. Da fremdsprachliche Composita wie einfache Wörter behandelt werden, so ist es eine Ausnahme, wenn vor mehreren zusammenstofsenden Konsonanten gedehnt wird, z. B. in Bethlehem, Bethphage, Bethsaida (weil ähnliche Zusammensetzungen zur Seite liegen); Regel ist die Dehnung in Abraham (da muta cum liquida folgt). Gedehnt wird auch vor mehrfach konsonantischem Anlaut die lateinische Vorsilbe Pro-: proskribieren, Prospekt, und bisweilen Re-: Respekt.

§ 7.

Lang oder halblang gesprochen werden die tieftonigen vokalisch oder einfach konsonantisch schliefsenden Endsilben oder zweiten Kompositionsglieder auf

a in Namen wie: Bertha, Emma, Hertha, Ida, Iduna, Walhalla, in dem biblischen Abba.

Auch in geographischen wie: Gera, Nidda, Salza, Schwarza u. a.; ferner in Ausrufen: holla, heisa, hurra, hussa, eia, popeia.

al in den Bildungen mit **sal**.

am in: Eidam, Brosam (Brosamlein), Bisam, Balsam und in den Adjektiven mit **sam**[3]), ferner in den zusammengesetzten: Bräutigam, Leichnam, Griesgram.

Doch kurz bleibt **ram** in Namen wie: Bertram, Wolfram u. ähnl.

an in Bildungen wie: Grobian, Schlendrian, wie in Unterthan.

ar in den Bildungen mit **bar** und in Nachbar, urbar.

at in den abgeleiteten: Heimat, Monat, Zierat, wie in den zusammengesetzten: Heirat, Unrat, Unflat.

i in mundartlich gekürzten Eigennamen wie: Jenni, Kuoni, Ruodi, Seppi, Uli, Werni, und in altdeutschen: Högni, Loki, Muspilli.

im in dem Lehnwort Pilgrim.

Doch kurz in Isegrim (in Anlehnung an grimmig).

in in alten Namen wie: Alboin, Alkuin, Balduin, Edwin, Erwin, auch in Schärtlin.

---

[1]) Holstein ist keine Komposition, st gehört zum Stamme.

[2]) „Der jedem seine Schuld heifst“.

[3]) „Als Kaiser Rotbart lobesam Zum heil'gen Land gezogen kam“.

o in den altertümlich feierlichen Formen: Dero, Ihro, anhero, hinfüro, jetzo und in dem zusammengesetzten desto.

Ferner in alten Personennamen wie: Anno, Benno, Bodo, Bruno, Busso, Gero, Hasso, Hatto, Immo, Ingo, Kuno, Odo, Onno, Otto u. s. w.

od in Kleinod[1]) und

öd in Einöde.

u z. B. in dem Tonwort Uhu.

um in Wittum und den Bildungen mit **tum**.

un in Namen mit **run**: Kudrun, Friderun, Ortrun.

ur in dem Lehnwort Wildschur.

ut in Armut, Wermut, Wismut.

Stets geschärft werden dagegen die auf:

ib in Wittib.

ich in Substantiven und vielen Adjektiven auf **lich**.

Ebenso in den zusammengesetzten Namen mit **rich**.

ig in Substantiven und Adjektiven; ferner mifsverständlich in dem zusammengesetzten verteidigen und in predigen.

Auch in Halligen, doch besser nicht in schurigeln und „der Königische"; dagegen stets in den Namen mit **wig** und den Zahlwörtern mit **zig** zusammengesetzt.

Meide, das tieftonige **i** zu kürzen in Bräutigam, Nachtigall und in Namen wie Kunigunde, Willigis; doch ist Kürzung durchgedrungen in mit -ger zusammengesetzten: Rüdiger; mifstönend in Fremdwörtern: Rélígion[2]),

im in Namen wie: Arnim, Barnim.

in in den weiblichen abgeleiteten von männlichen Gattungsnamen als: Königin, veraltet auch von Eigennamen: Müllerin, Neuberin.

is in Firnis, Hornis, Kürbis, Iltis und in den Bildungen auf **nis**.

isch in Eibisch, Harnisch und in einer Menge von Adjektiven.

Ingleichen erfahren die Endsilben **ich**, **ig**, **isch** Schärfung in Namen: Jülich, Zürich, Danzig, Leipzig, Venedig, Kalisch.

Anm. 1. Die Endungen mit **e** sind fast durchweg tonlos mit flüchtigem Laut[3]); tieftonig kurz merke zweite Kompositionsglieder in Wildbret, Inlet[4]).

Anm. 2. Sehr schwankend verhalten sich die tieftonigen Endsilben in Fremdwörtern. Vokalisch schliefsende meist gedehnt, aufser auf **e**; letzteres neuerdings meist auch in griechischen Namen (wenn sie nicht eingebürgert sind). Vor einfacher Konsonanz vielfach Schärfung, besonders vor harten Lauten. Merke besonders: die lateinisch-griechischen Endungen[5]) **um**, **on**, **or** und alle auf **s** werden durchweg geschärft: Elysium, Publikum, Tedeum; Epitheton, Kanon,

---

[1]) Aber mit rückendem Ton und Dehnung Kleinódien.

[2]) „Die Zíerden dér Relígion" mifst Schiller.

[3]) Man hüte sich vor unleidlich gezierter Aussprache wie: Künstleer, Kellneer, auch wo sie historisch sich rechtfertigen liefse, wie in Bettler, Büttner, Lügner.

[4]) Einlage in ein Bett.

[5]) Nicht Stammsilben, also nicht in Theodor, Phosphor.

Pantheon, Poseidon; Doktor, Pastor, Rhetor; Atlas, Ilias, Achilles, Perikles, Iris, Isis, Simois, Chaos, Heros, Globus, Kultus, Omnibus[1]).

§ 8.

2. Die Doppelvokale (**aa, ee, oo**), Diphthongen (**ai, ei, äu, eu, ui**) und die Buchstabenverbindung **ie** bezeichnen stets gedehnte Laute.

Auch in tieftonigen Nachsilben: Ameise, Arbeit.

II. Über die Aussprache der Vokallaute.

§ 9.

Die Vokale werden wesentlich durch eine verschiedenartige Zungenhebung hervorgebracht. Der Ort der Zungenhebung ist die Artikulationsstelle des Vokals, d. i. die Stelle, wo derselbe in der Mundhöhle gebildet wird. Einfache Vokallaute sind solche, die nur eine Artikulationsstelle und sich gleichbleibende Bildung haben. Hierzu gehören auch die Umlaute (**ö** und **ü**), welche eigentlich Mischlaute sind; ihre Bildung ist eine sich gleichbleibende, aber teils von dem einen, teils von dem andern Vokale entlehnt. Rückt die Artikulationsstelle während der Hervorbringung und geht die anfängliche Bildungsweise in eine andere über, so erhalte ich einen zusammengesetzten Vokallaut oder Diphthong. Ihrer Artikulationsstelle nach sind unser **a, o, u** und **au** mehr in der hinteren, die übrigen Vokallaute alle mehr in der vorderen Mundhöhle gebildet. Nach dem verschiedenen Grade der Zungenhebung werden die Vokale als offen oder geschlossen bezeichnet. Man nennt einen Vokal im Vergleich zu einem andern offen, wenn die Zungenhebung geringer — geschlossen, wenn sie stärker bei jenem als bei diesem ist. Lange Vokale sind im allgemeinen geschlossener als dieselben kurzen; genauer ausgedrückt: die gedehnten setzen geschlossener ein und gehen offener aus. Was den Ton betrifft, so klingen, abgesehen von dem sonstigen charakteristischen Vokalklange, die geschlossenen Vokale heller, die offenen tiefer oder voller.

§ 10.

1. Die einfachen Vokale und deren Umlaute (Mischlaute).

a (**aa**) mufs offen, voll und klar klingen.

Dieses ist der am bequemsten gebildete, der natürlichen Stimme am nächsten liegende Vokal, daher man Klangfolgen, wozu man keinen Text weifs, mit la la la angiebt. Geschlosseneres (helleres) **a** hört man wohl in dem auf Lautpräcision abzielenden Kanzel-, Schul- oder Bühnenvortrage; in der Umgangssprache ist es dialektisch in Norddeutschland. Man hüte sich vor dem gequetschten hohen **a** des gezierten Berliner Tons, dem kurzen französischen in canal entsprechend. In Mittel- und Süddeutschland wird das **a** immer dumpfer, dem O-Klange angenähert, vergleichbar französischem **o** in encore.

[1]) Wer in manchen der obigen Beispiele langen Vokal spricht, ziert sich mit seinem Griechischen. Geziert klingt auch die Aussprache: Doktoór, Pastoór mit rückendem Ton und Dehnung, wohl aber tritt beides in Weiterbildungen ein: Doktóren, rhetórisch, wie auch kanónisch, platónisch, chaótisch (aber nicht in Periklesse, Rhinocerosse, Globusse).

Anm. 1. Die Verdoppelung **aa** bezeichnet in deutschen Wörtern, wo sie begegnet, nur die Länge; in Fremdwörtern gehören die Laute verschiedenen Silben an: Baal, Kanaan, Kaaba.

Anm. 2. Wie langes **a** lautet **ae** in niederländischen Namen nach alter Schreibung, z. B. Laeken, Maestricht (jetzt gewöhnlich Maastricht geschrieben); ebenso spricht man Vlaemen, vlaemisch besser mit langem **a**[1]).

ä:e. Unser **ä** ist kein Umlaut oder Mischlaut, sondern ein reiner einfacher Vokal, gleichlautend mit offenem **e**, das seiner Klangfarbe nach genau zwischen **a** und **i** in der Mitte steht.

Merke: 1. kurzes **ä** stets = kurzem **e** und umgekehrt, z. B. rächen = Rechen, ungerächt = ungerecht, ächten = echten, Schlächter = schlechter, Bälle = belle, Fälle = Felle, Ställe = Stelle, kälter = Kelter, Stämme = stemme, Hände = (be)hende, (Ge)lände = Lende, Wände = wende, verschwände = verschwende, sänge = senge, spränge = sprenge, Stränge = strenge, sänke = senke, Lärche = Lerche, bärge = Berge, Stärke = Sterke, Färse = Ferse, Märzen = (aus-)merzen u. s. w.

2. gedehntes **ä** stets = gedehntem **e** (**ee**), z. B. sägen = Segen, wägen = wegen, stählen = stehlen, Zähne = zehne — Bären, (ge-)bären = Beeren, (ent-)behren — gähren = (be-)gehren — Märe, Mähre = Meere, Schären = Scheren, Schwär = schwer, Gewähr = Gewehr — wären, währen = wehren, währt = wehrt, wert — Zähre = zehre — bäte, bähte = bete, Beete — Drähte = drehte u. s. w.

3. stammhaftes gedehntes **e** (**ee**) = gedehntem **ä** noch ferner in: eben, Eber[2]), beben, geben, heben, Hebel, Heber, Knebel, Kebs-, Krebs, leben, Leber, Nebel, neben, Rebe, schweben, streben, Treber, weben, (Feld-)webel, edel, Feder, Fleder-, Leder, ledig, Predigt, reden, Wedel, weder, Hefe, Schwefel, Frevel, Egel, Degen, fegen, Flegel, gegen, hegen, Kegel, Legel, legen, gelegen, Pegel, pflegen, Regen, regen, Bregen, Segel, Steg, Weg, bewegen, verwegen, drehen, sehen, geschehen, wehen, Ekel, Elend, fehlen, befehlen, hehlen, Kehle, Mehl, Mel-(tau), scheel, schwelen, selig, (saum)-selig, (Hab)-seligkeiten, dem, wem, nehmen, genehm, bequem, Schemel, den, wen, denen, dehnen, jener, lehnen, Sehne, sehnen, er, der, wer, deren, Erde, Erz, her, Heer[3]), verheeren, Herauch, Herd, Herde, Hering, kehren, leer, Meer, Pferd, quer, Schere, bescheren, Schmer, Beschwerde, Schwert, Speer, Teer, Wer-(geld, -wolf), Wehr, werden, Wert, Esel, Besen, lesen, Lese, genesen, Wesen, gewesen, Gebet, gebeten, kneten, treten, stetig, stets, Brezel.

Der Um- oder Mischlaut von **a** klingt viel tiefer und **a**-haltiger als unser **ä:e**. Er begegnet als Kürze im englischen man. Aber die Kürze ist im Deutschen unerhört. Es wird wohl keinem einfallen, der Rechtschreibung wegen (Ge-)bäck wie englisch back, Männer wie englisch manner zu sprechen. Umgekehrt ist kurzes **e** stets gleich kurzem **ä**. Dagegen meint man bei dem gedehnten Laut oft einen Unterschied machen zu müssen, z. B. wenn man Ablautformen wie: gäben —geben, lägen—gelegen, sähen—sehen, geschähen—geschehen, läsen—lesen, genäsen—genesen, bäten—gebeten, träten—treten u. ähnl. neben einander spricht. Aber dies ist schulmeisterlich künstlich. Bei unbefangener Aussprache (d. h. jedes Wort für sich gesprochen, ohne an die Nachbarform und die Rechtschreibung zu denken) fällt jener Unterschied fort. Jedenfalls spricht man ohne Ab-

---

[1]) Aeronaut, Hexaeder sind viersilbig.

[2]) Eberesche, Eberhard.

[3]) Herold; Heribann bei Schiller.

sichtlichkeit kein breites, tiefes, a-haltiges ä. Meinen nun viele, den langen E-Laut durchweg als hohes (geschlossenes) e sprechen zu sollen, und nehmen Anstand, ihn in den unter 2. und 3. angegebenen Fällen gleich langem ä zu setzen, so ist zu beachten: 1. dafs jene, unter dem Einflufs der Orthographie eindringende Aussprache alte, im Volksmunde wie in der gebildeten Umgangssprache lebendige Unterschiede verwischt, auch noch keineswegs durchgedrungen ist und daher oft geziert klingt; 2. dafs unser ä: e keinesfalls zu tief zu nehmen ist, sondern die richtige Mitte haltend zwischen a und i, höher als das französische e ouvert[1]), und dafs der gehobene Vortragston noch eine höhere (geschlossenere) Nuance, gerade wie beim a, bevorzugt[2]).

Anm. 1. Von Fremdwörtern schliefsen sich die bekannteren mit ä obiger Aussprache an, z. B. Palästina, Ägypten (also kein Mischlaut)[3]); ferner französische mit e ouvert, als: Barege, Manege (aber nicht Kollege, Stratege), Carriere, Portiere u. ähnl. (also nicht so tief und breit wie im Französischen); endlich in der deutschen Aussprache des Lateinischen gemeiniglich die Endung ēs: reges, clades, facies, laudes, mones, teges u. s. w.

Anm. 2. Über deutsche geographische Namem mit gedehntem e merke: solche, die aus der Geographie recht bekannt sind, wie Bremen, Dresden, Memel, Strehlen, Strelitz, Wesel, Pregel, Peene, Weser, Mecklenburg, oder solche, die uns recht deutsch vorkommen, z. B. Fehrbellin[4]), Kelheim, Wertheim, Wertach, Hegau, Steglitz, Regnitz, Pegnitz u. ähnl. zeigen den offenen Laut ä:e; ebenso fremde, aber eingebürgerte oder zurecht gemachte: Italiener, italienisch (aber z. B. nicht ökumenisch), Nórwegen u. ähnl.

e (ee) geschlossen, hoch und hell tönend, dem i um so viel näher stehend als dem a, als offenes e von beiden entfernt ist, nur gedehnt begegnend, hauptsächlich in:

Klee, Lee, Reh, See, Schnee, Weh, Bede, Fehde, Hede, Reede, he, heda, je, jeder, jedweder, jedoch, jeglicher, jemand, jemals, Ehe[5]), ehe, ehern, flehen, gehen, Lehen, Schlehe, stehen, Zehe, Epheu, Quehle (Zwehle), Seele, Feme, Lehm, wenig, zween, Ehre, erste, Ger, hehr, lehren, mehr, Nehrung[6]), sehr, versehren, Desem, Quese, Beest[7]), Geest[8]), Met, zetern, Ewer[9]), ewig.

Anm. 1. Derselbe Laut gilt in Lehn- und Fremdwörtern wie: Fee, Thee, Ebenholz, Elentier, Hederich, Neger, Regel, Glefe[10]), Eva, Breve, Eleve u. s. w.; überhaupt in allen Fremdwörtern mit gedehntem e[11]).

---

1) Also nicht Meer wie französisch mère, Pär-(chen) wie französisch père; eher englisch bear, where wie Bär, wer.

2) Doch verfalle man nicht in den Fehler mancher Berliner, die auch diesen Laut zierig quetschen („unser Meedchen"); Fäden wie Fehden, Gräte wie Grete, Räder wie Reeder, säen wie Seeen, zähe wie Zehe klingt noch schlechter als her wie hehr, Meer wie mehr, geleert wie gelehrt u. ähnl.

3) Seltenere hört man aus Philologenmunde wohl mit breitem Misch- oder diphthongischem Laut.

4) „Fähre".

5) Namen wie: Ebert, Erich, Ewald.

6) Niederung.

7) Tier.

8) Trockenes, sandiges Land, im Gegensatz zur Marsch.

9) Eine Art Kahn.

10) Schwert.

11) Weil wir gewohnt sind, das offene e nur zu sprechen, wo uns der Zusammenhang des Sprachgefühls oder Anlehnung darauf leitet.

Anm. 2. Geographische Namen besonders aus Niederdeutschland oder uns nicht sehr deutsch klingende weisen gleichfalls geschlossenes **e** auf: Bevern, Jever, Kleve; Leba, Rega, Teplitz, Schlesien, Schwedt, Schwetz; Verden.

Anm. 3. Das **ee** bezeichnet in deutschen Wörtern nur die Länge, aufser wo es zufällig zusammenstöfst und verschiedenen Silben angehört: beendigen, beerdigen; ebenso in den angeführten Beispielen von niederdeutschen und anderen Lehnwörtern, besonders auch in Endungen: Armee, Idee, Krakeel, Paneel, — Kaffee; in Fremdwörtern bleibt es im übrigen getrennt: Beelzebub, reell, ideell; Kamee, Panacee.

i (ie), noch geschlossener, höher und heller klingend, als das hohe **e**.

In dieser Richtung am schärfsten ausgeprägt, am weitesten vorn in der Mundhöhle gebildet. Man hüte sich vor träger Rückbildung, wodurch der Laut zu offen wird und E-Klang annimmt, wie der englische Laut in Endungen wie in lady, pretty. Die Gefahr dieser Mifsbildung ist vorhanden, wenn auf **i** ein hinten gebildeter Vokal folgt, so dafs Angleichung naheliegt. So vermischen Schüler im Lateinunterricht leicht Wörter wie audio : audeo, iacio : iaceo, pario : pareo, venio : veneo u. ähnl. wenn nicht auf sorgfältige Aussprache gehalten wird.

Anm. Die Verbindung **ie** kennzeichnet in deutschen Wörtern stets den gedehnten I-Laut. In Fremdwörtern folgt es dieser Aussprache in betonten Endungen: Artillerie, Ceremonie, Gallerie, Harmonie, Poesie, Bandelier, Gondolier, Barbier, Juwelier, Kurier, Kanonier, Palier, Panier, Papier, Rapier, Scharnier, Tapezier, Turnier, hantieren, regieren, spazieren u. ähnl.; Paradies, Radieschen, Portugiese. Zweisilbig ist es 1. wenn **i** zum Stamme gehört: Chrie, Trier; 2. in Pluralformen wie: Ceremonien, Kolonien, Melodien u. ähnl.; merke besonders: Marie, Sophie mit einsilbigem **ie**, aber St. Marien, Marienkirche, Marienburg, Sophienlust mit zweisilbigem; 3. im Nachton: Familie, Grazie, Komödie, Tragödie, Kurie, Iphigenie, Valerie, Emilie, Rosalie, Kamelie, Pinie, Päonie; Requiem; Alexandrien, Bakterien, Genien, Komitien, Kommerzien (-rat), Konkordien (-formel), Mobilien, Mysterien, Stipendien, Scholien und vielen Ländernamen auf **ien**; ferner Magier, Proletarier, Fabier, Julier, Saurier, Bukanier, Flibustier, Seraskier und vielen Völkernamen auf **ier**; 4. im Vorton: Hierarchie, Societät, Pieriden, Piedestal, Relief, Orient, Patient, Barriere, Carriere, Mongolfiere, Serviette, Henriette, Rienzi, Trient, Triest[1]). In anderen (auch häufigeren) aus dem Französischen gilt **ier** = ié: Bankier, Garderobier, Portier, Rentier, Particulier, Brigadier, Premier u. a.; auch in komisch gebildeten: Suitier, Wichsier.

o (oo). Wir haben zwei **O**-Laute, ebenso von einander gesondert, wie die **E**-Laute: einen offenen, hohl und tief klingenden, genau in der Mitte zwischen **a** und **u**, und einen geschlossenen, von reinerem und höherem Klange; der offene Laut begegnet nur in der Kürze, die gedehnten O-Laute weisen ausnahmslos geschlossene Bildung auf.

Der Abstand beider Laute ist gröfser als gewöhnlich zwischen der kurzen und langen Nuance eines Vokales; es sind keine blofse Abstufungen desselben, sondern zwei besondere Vokallaute. Die Länge des Mittellautes mangelt. Man versuche, in dem Worte offen den Vokal der Tonsilbe unter möglichster Beibehaltung seines eigentümlichen Klanges allmählich zu dehnen, und man wird zu einem Laute gelangen, der sich wesentlich von dem geschlossenen Laute in Ofen unterscheidet. Jener ist nicht ganz so tief und hohl als das französische offene **o**.

Anm. 1. **oo**, wo es in deutschen Wörtern begegnet, bezeichnet gedehntes **o**: Boot = bot, Boote = Bote, Moor = Mohr; in Fremdwörtern sind die Laute getrennt: Zoologie, oolithisch.

[1]) Aber nicht in Brienz, Brieg.

Anm. 2. Wie langes **o** lautet **oe** in einigen niederdeutschen Ortsnamen: Itzehoe, Oldesloe, Koesfeld, Soest; getrennt sind die Laute in Fremdwörtern wie Aloe, Oboe — Koefficient.

u ist geschlossen, dumpf und tief.

Am weitesten hinten in der Mundhöhle gebildet, bei Häufung leicht mifstönend.

Anm. 1. In französischen Wörtern bekanntlich = **ü**: Jus, Refus, — mit stummem **e**: Revue, lautbar in Revuen (dreisilbig)[1]; merke: Statue, Statuen besser mit **u** und **e** dreisilbig (aus dem Lateinischen); mit **u**: Kommune, kommunal, Kommunist, aber **ü**, wenn die Pariser „Commune" gemeint ist. Wie **w** in Schwan, schwer, Ingwer lautet **u**: 1. in der mit **qu** bezeichneten Verbindung, 2. nach **k** in Biskuit, 3. bisweilen nach **g**: Linguist, Pinguin, sanguinisch (aber nicht in Guano, Jaguar), 4. häufiger nach **s**: Suade, Sueton, Sueve, Suite, Suidas; stumm ist es in: Drogue, Intrigue, Morgue, Beguine, Guillotine, Guirlande, Guitarre, Guinea u. ähnl.

Anm. 2. Gleich langem **u** ist **oe** in Roer, Boeren, wie **ue** in Kotzebue, Uechtland.

ö. Wir haben zwei **Ö**-Laute, ebenso von einander gesondert wie die **O**-Laute: einen offenen, nur geschärft begegnend, und einen geschlossenen, stets wo Dehnung gilt; der erstere hat einen etwas hohlen, dröhnenden — der letztere einen reineren Klang und ist von besonderem Wohllaut.

ö ist ein in die Artikulationsstelle von hohem **e** vorgeschobenes **o**. Man vernachlässige ja nicht, dem Laute den erforderlichen O-Klang zu geben, was durch Zurundung der Lippen und Tiefwölbung des vorderen Zungenrückens bewirkt wird. Wird dieses durch träge Bildung verabsäumt, so erhalten die Laute etwas unedel Plattes, schliefslich mit den E-Lauten zusammenfallend. Unterscheide: Hölle und helle, Zölle und Zelle, können und kennen, Wörter und Wärter u. ähnl.[2]). Wo doppelte Schreibung vorliegt, z. B. ergetzen veraltet für ergötzen, lecken neben löcken („wider den Stachel"), nergeln neben nörgeln, sind beide Laute statthaft, aber entweder der eine oder der andere.

Anm. **oe** = langem **ö** bisweilen hergebracht in Namen: Goethe; **öe** einsilbig in Diarrhöe, aber zweisilbig in Epopöe, Pharmakopöe.

ü ist geschlossen und hat einen dumpf pfeifenden Ton.

Es ist ein bis zur I-Stelle vorgeschobenes **u**. Hier ist der **U**-Klang wesentlich, wozu Rundung und eine besonders steile Tiefwölbung erforderlich. Vernachlässigung dieses schwierigen Lautes macht die Sprache sehr ordinär; unterscheide kühl : Kiel, kühn : Kien, für : vier, Rüster : Riester; Dünkel : Dinkel, Lünse : Linse, Münze : Minze, Schütze : Schitze[3]). Wo doppelte Rechtschreibung, gilt auch doppelte Aussprache, aber entweder diese oder jene: Hilfe oder Hülfe, giltig oder gültig; in andern Fällen ist eine bestimmte Aussprache und Schreibung durchgedrungen: betrügen, Lümmel, rümpfen, Knüttel, veraltete beseitigt: spritzen (für sprützen), Antlitz (für Antlütz), fehlerhafte ausgemerzt: Hifthorn (statt Hüfthorn).

Anm. 1. **ue** = langem **ü** vereinzelt in Namen: Uelzen, Uechtritz.

Anm. 2. Wie **ü** lautet überwiegend das undeutsche **y** in griechischen Wörtern[4]); doch gilt dafür **i**:

---

[1]) **uie** = langem **ü** in Parapluie.

[2]) Besonders mifstönend ist diese träge Bildung beim gedehnten Laut: „scheen" für schön, „heeren" für hören, „beese" für böse.

[3]) Vorrichtung bei einem Wehr, um das Wasser aufzuhalten.

[4]) **yi** = langem **ü** in Harpyie u. ähnl.

1. in eingebürgerten, die auch anderweite Änderung in der Aussprache erfahren: Ägypten, Ysop[1]);

2. in deutschen Namen, wo es herkömmlich geschrieben wird: Kyburg, Kyritz, Pyritz, Schwyz, Sylt, Wyk;

3. in modernen Fremdwörtern wie: lynchen, Lynchjustiz; City, Jury, Pony, Tory; Betty, Molly; auch in den polnischen Namen auf **ky**.

In einigen niederländischen Namen ist **y** = **ei**: Yssel, Ryssel, Ryswick.

Wie **j** lautet bekanntlich das **y** in einer Reihe von Fremdwörtern inlautend zwischen Vokalen: Fayence, Rayon, Royalist; Bayard, Bayonne, Biscaya, Loyola — sowie im Anlaut: Yankee, Yard, York, Yorik, Yucatan, Yucca.

§ 11.

2. Die zusammengesetzten Vokallaute oder Diphthonge.

ai : ei lauten vollkommen gleich, mit einem geschlosseneren **a** einsetzend, bis zu einem offenen **i** durchgehend.

Der Einsatz ist unzweifelhaft **a**, doch ein ziemlich geschlossenes, aufserdem aber vorgeschobenes (in der vorderen Mundhöhle gebildet). Man hüte sich indes das **a** zu quetschen; das giebt einen unangenehm „weimernden“ Ton.

Alle **ei : ai** sind gleichlautend, ob auf älteren Diphthongen oder langen Vokal zurückgehend, z. B. weich : reich, Zeichen : gleichen, Eid : Neid, Getreide : Heide : Leide, Schweif : Reif, neigen : steigen, Reiher : Weiher, Heiland : weiland, heilig : eilig, Heim : Keim, Bein : Pein, rein : Rhein, weine : Weine, heifse : reifse, heiter : weiter.

ay = **ai : ei**, in hergebrachter Schreibweise begegnend in Namen: Bayern, Bayreuth; ebenso **ey** = **ai : ei** in Speyer, Norderney — Jockey, Ney[2]).

Anm. **ai** und **ei** im Französischen ist bekanntlich = è ouvert, nach unserem Gebrauch in solchen Wörtern nicht so breit und tief, z. B. Affaire : Fähre. In sehr bekannten Namen manchmal deutsches **ai : ei**, z. B. Reims.

au geht von einem offenen, tiefen **a** bis zu einem weniger dumpfen **u** hindurch.

Das **a** ist etwas weiter hinten gebildet, das **u** weniger gewölbt, als gewöhnlich. Alle **au** lauten gleich, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft aus diphthongischem oder einfachem Vokallaut, z. B. Tau : Sau, Glaube : Taube, Lauch : Bauch, Augen : saugen, Saum : Schaum, Traum : Raum.

Anm. In französischen Wörtern ist bekanntlich **au**, auch **eau** = **o**.

äu : eu sind vollständig gleichlautend; der Laut geht von offenem **o** hindurch bis zu offenem **i**.

Die verschiedene Herkunft der Laute macht keinen Unterschied (zum Teil sind dieselben schon auf früherer Sprachstufe zusammengefallen); z. B. Heu : neu, Streu : Spreu, Freude : Räude, Kreuel : Knäuel, dräuen : reuen, beugt : fleugt. Die Schreibung ist zum Teil willkürlich (in Leuten : läuten, Eule : Säule, keusch : Geräusch sind die Laute gleiches Ursprunges); sie drückt den lautlichen Charakter des Diphthongs überhaupt nicht richtig aus. Richtiger die viel seltenere Schreibung

---

[1]) In anderen derart ist die Rechtschreibung schon gefolgt: Gips, Kristall, Silbe, Zimbel; Stil gehört nicht hierher, weil unmittelbar aus dem Lateinischen.

[2]) Weil es bekannte Wörter sind, z. B. der Name des französischen Marschalls.

oi : oy = äu : eu in deutschen Namen nach hergebrachter Schreibweise: Boitzenburg, Groitzsch, Hoyerswerda, Misdroy; auch in Lehnwörtern: Levkoie, Savoyen.

Ausnahmsweise **oi** = langem **o** in Broich, Voigtland, — **oey** = langem **ö** in Oeynhausen.

Anm. Das **eu** französischer Wörter ist stets = geschlossenem langem **ö**: Adieu; dieser Laut gilt unserm Gebrauch gemäfs auch, wo der Franzose langes offenes **ö** spricht, besonders wenn auch sonst die Aussprache abweicht: Ingenieur, Kommandeur, Kondukteur; wie einfaches **ö** lautet **ieu** herkömmlich in Lieutenant; deutsches **eu** sprechen wir in Geusen, Emeute; **oi** in französischen Wörtern = **oa**: Memoiren; aber bei **oy**, inlautend zwischen Vokalen, fällt der zweite Teil des Diphthongs, der im Französischen gesprochen wird, bei uns meist weg: Royalist; schwankend loyal, Loyalität.

ui, von offenem **u** bis zu offenem **i** hindurchgehend.

Dieser selten vorkommende Diphthong wird vielfach übersehen[1]). Er begegnet gleichwohl, unzweifelhaft einsilbig, in den Ausrufen **hui**, **pfui** und in deutschen Namen wie Duisburg, Luitpold. Man spricht wie cui, huic in lateinischen Versen. Für die getrennte Aussprache vergleiche dagegen „Louis“.

ui : uy = äu : eu in holländischen Namen: Zuidersee, Sluys.

uo, ein mundartlicher Diphthong, von **u** in **o** übergehend, in Namen: Kuoni, Ruodi.

ou in französischen Wörtern = langem **u**: Bouquet, courant, Couvert.

oa in englischen wird bei uns wie deutsches langes **o** gesprochen: Coaks.

Anm. Obige Diphthongzeichen verlangen in Fremdwörtern oft zweisilbige Aussprache; dann macht irrtümlich einsilbige einen sehr komischen Eindruck; z. B. Kain, Nain, naiv, Atheist, Deismus, Menelaus, Nikolaus, Kapernaum, Jubiläum, Matthäus, Kreusa, Tedeum, Baccalaureus, Rhomboid, Etui, Luise, Ruine.

III. Über die Aussprache der tonlosen Silben.

§ 12.

Das tonlose **e** steht dem Ö-Laut am nächsten; es ist ein flüchtiges, wenig o-haltiges offenes ö.

Es ist weniger gerundet und gewölbt, als **ö**, aber doch nicht flach, wie **e**; man vergleiche für den Unterschied des kurzen **e**, des tonlosen Lautes und des kurzen **ö**: gellende : Gelände : Göllheim.

Es begegnet: 1. in den Vorsilben **be** und **ge**.

Die konsonantisch schliefsenden Vorsilben **em**, **ent**, **er**, **ver**, **zer** haben geschärftes **e**: empor, empfinden, entbehren, Entsetzen, erinnern, erlaucht, verachten, Verlies. Für die Übereinstimmung des Lautes vergleiche andere geschärfte **e**, als Erblasser : erblassen, Erbrecht : erbrechen, Erlangen : erlangen, Versende : versende u. ähnl.

---

[1]) Doch vervollständigt er wesentlich das deutsche System; man vergleiche das so übersichtliche griechische:

griech.	αι =	deutsch	**ai : ei**;	griech.	ου —	deutsch	fehlt;
„	ει —	„	fehlt;	„	οι =	„	**äu : eu**;
„	αυ =	„	**au**;	„	υι =	„	**ui**.

Dagegen haben die Vorsilben **be** und **ge** stets den tonlosen Laut; unterscheide: bestehe und beste, gestehe und Gäste, gestrichen und gestrigen; aber bescheiden und Böschung, geschehen und Göschenen stehen sich nahe.

Dieser Aussprache folgt in einigen Fremdwörtern selbst die Stammsilbe **ge**: Gelee, genant, genieren, Genie[1]), sowie die Silbe **re** in Relief, Refrain.

2. in den Nachsilben und Endungen mit **e** ist der tonlose Laut Regel in deutschen Wörtern, denen Lehnwörter sich anschliefsen.

Merke besonders: **el, em, en, end, ent, er, ern, ert, est, et**; z. B. Gabel, Nabel, Blümelein, Kindelein, Froschmäuseler; Rätsel, Stöpsel, Füllsel; Atem, Odem, Brodem; Besen, Busen, Faden[2]); Abend, Gegend, nackend, Jugend, Tugend, Dutzend, tausend; eigentlich, freventlich, Abenteuer, Barchent; Acker, Sommer, Winter; Eltern, eisern, nüchtern, schüchtern, Ostern[3]); anderthalb, unserthalben, Bankert, Juchert; Ernest; meinetwegen, Kummet, Sammet, Taffet, Zimmet.

Bis zur Tonlosigkeit herabgesunken begegnen zweite Kompositionsglieder in: Drittel, Viertel, Urtel, Inselt (= Unschlitt), Rübsen, Adler, Junker, Jungfer, Wimper, Winzer, Schuster, immer, albern, Albert, Grummet, Krammets-(vogel), Rüdiger, Werner, Walther, Günther, Rückert.

Merke noch mit tonlosen Endsilben Orts- und andere Namen: Brüssel, Kassel, Mecheln, Einsiedeln, Flüelen, Göschenen, Urseren, Enschede, Meschede, Reineke, Veldeke (Benecke, Meinecke, Marheinecke, Gliehecke).

Tieftoniges kurzes **e** begegnet vereinzelt in Endungen: **em** in Desem; **en** in dem Lehnwort Elen; **ent** in Wisent; **enz** in faulenzen (wie in Namen: Koblenz, Graudenz); tieftonig ist ferner das zweite Kompositionsglied in elend (vergleiche elende: eilende); ebenso meist die Endsilbe in dem Namen Wedell.

Fremdwörter haben nur, wenn sehr eingebürgert, tonlose Endungen, z. B. **e** in Namen wie Helene, Irene, Philomele[4]); auch **en** hört man oft so in Amen, Hymen, aber besser tieftonig; stets tonlos ist **er**, z. B. Äther, Charakter, Krater[5]), aber bei Weiterbildung hochtonig: ätherisch, Charaktere; auch tonloses **es** begegnet bisweilen in biblischen Namen wie Johannes, Moses, doch besser zu meiden.

3. begegnet tonloses **e** häufig in Zwischensilben als Ableitungs- oder Bindevokal, besonders in Zusammensetzungen.

Beispiele: Wüstenei, Narretei; lobesam, wonnesam; Bösewicht, Firnewein, Hagestolz, Hofedienst, Missethat, radebrechen, Wegegeld, Wiedehopf; häufig in Namen: Friederich, Friderun, Hildebrand, Hildegard, Ingeborg, Ludewig; Magdeburg, Merseburg, Grüneberg, Schöneberg, Schwanefeld; Hagedorn.

Auch in Fremdwörtern öfter in ähnlicher Weise: Kamelott, Kotelett, Musselin, Lieutenant, Promenade, Bankerott, Kamerad, Kasserolle, Artillerie, Infanterie, Kavallerie, Sellerie u. s. w.

Endlich weisen das tonlose **e** noch Formen auf vom bestimmten Artikel und des Fürworts **er, sie, es**, wenn sie sich im Flufs der Rede an andere Wörter (enklitisch) anlehnen, z. B. beliebt es = beliebtes, wegen des = bewegendes, und in ähnlicher Weise auch bisweilen das Wort **her** im Vorton (proklitisch): heran, herauf u. s. w.[6]).

---

[1]) Aber nicht in genial.

[2]) Auch Liebden gehört hierher.

[3]) Ebenso häufig Ungern (für Ungarn); vgl. dagegen das Adverb ungern.

[4]) Schwankend in Facsimile u. ähnl.

[5]) Sehr geziert klingt Ätheer, Krateer.

[6]) Aber falsch ist dies in Verein.

Die tonlosen Silben müssen flüchtig gesprochen, aber nicht verflüchtigt werden, sondern ihren Silbencharakter bewahren; doch dürfen sie auch nicht breit und aufdringlich hervortreten, wie wenn man lautieren will; das Wesentliche ist neben einer vorsichtig deutlichen Aussprache, wie schon der Name sagt, das Abfallen und Verschwinden des Tones.

Wo ein tonloses **e** ausfallen kann oder mufs, lehrt die Grammatik. In anderen Fällen vermeide man, es ausfallen zu lassen; denn die Sprache wird mifstönend, wenn eine Menge von Konsonanten, ohne mit Vokaltönen zu wechseln, zusammenstofsen. Es entstehen gerade abstofsende Lautverbindungen [1]). Nur in den zuletzt angeführten Fällen in Fremdwörtern ist das Verschlucken des **e** statthaft.

IV. Über die abweichende Aussprache gleicher Konsonanten an verschiedenen Wortstellen und in verschiedenen Wörtern.

§ 13.

Die Konsonanten werden durch verschiedenartig bewerkstelligte Hemmungen oder Hinderungen der Ausatmung hervorgebracht. Die Hemmung oder Hinderung kann eine vollkommene sein; dann entstehen die Verschlufs- und Reibelaute (**b, p** — **d, t** — **g, k**; **w, f** — **s, fs**; **sch** — **j, ch**). Die Hemmung ist nur eine teilweise, indem durch die Nase die Luft strömt: Nasenlaute (**m** — **n**), oder in der Mundhöhle ist ein Ausgang eröffnet (**l**). Die Hinderung ist nur eine stellenweise in der Mundhöhle (**r**), oder eine kaum merkliche (**h**). Ferner ist zu beachten die Stelle der Hemmung oder Hinderung in der Mundhöhle. Dies ist die Artikulationsstelle der Konsonanten. Die Konsonanten werden entweder mit den Lippen artikuliert: Lippenlaute (**b, p** — **w, f** — **m**), oder mit der Zunge am vorderen Gaumen: Zungenlaute (**d, t** — **s, fs; sch** — **n** — **l** — **r**), oder mit der Zunge am hinteren Gaumen: Gaumen- oder Kehllaute (**g, k** — **j, ch** — **n̆**), oder auch ohne Zunge (**h**). Die Konsonanten sind an sich blofse Geräusche: Klappgeräusche (**b, p**), Klatschgeräusche (**d, t**), Hackgeräusche (**g, k**), Pfeifgeräusche (**w, f**), Zischgeräusche (**s, fs sch**), Keuch- oder Ächzgeräusche (**j, ch**), Summgeräusche (**m, n**), Wall- oder Brodelgeräusche (**l**), Rollgeräusche (**r**), Hauchgeräusche (**h**). Sehr wesentlich aber ist bei ihnen, ob sie hervorgebracht werden unter Zuhülfenahme der im Kehlkopf gebildeten tönenden Stimme, oder nicht. Hiernach sondern sie sich in stimmhafte und stimmlose, und zwar bezeichnet man hergebrachter Weise diese als harte, jene als weiche (was aber mit der Stärke und Schwäche des Nachdrucks nichts zu thun hat, sondern dieser Unterschied ist bei den Konsonanten ganz unwesentlich). Stimmhaft oder weich sind im allgemeinen (d. h. sofern nicht besondere Regeln dafür gelten): **b, d, g; w, s, j; m, n, l; r** — stimmlos oder hart stets: **p, t, k; f, s sch, ch; h**. Es ist sehr wichtig, dafs die stimmhaften Laute auch richtig hervorgebracht werden; man mufs dabei deutlich einen dumpfen,

---

[1]) z. B. Lautbilder wie: Büchlchn, Löfflchn, Müttrchn, hundrtr; oder gar mit Angleichung der Konsonanten: gebm, nehmm, Atn (für Atem).

unartikulierten Ton aus dem Kehlkopf heraufklingen hören[1]. Da sich nun in dieser Hinsicht die abweichende Aussprache gleicher Konsonanten vielfach nach ihrer Wortstelle richtet, so ist zu beachten: beliebig viele Konsonanten, die, ohne durch Vokale getrennt zu sein, im Anlaut, Inlaut oder Auslaut stehen, gelten alle zusammen und jeder einzeln je nachdem als an-, in- oder auslautend (so steht in Obst, Herbst **bst, rbst** im Auslaut — in Erbse **rbs** im Inlaut).

§ 14.

b, p; d, t. — **b, d** sind im Anlaut und im Inlaut in der Regel stimmhaft oder weich; im Auslaut ist **b = p, d = t.**

Beispiele. 1. Anlaut: Baum, Blume, bringen; bebauen, erblinden; die Ableitungssilbe bar; ferner Nachbar, urbar, Ambofs, Imbifs — Dach, drehen; dran, drob, droben, drüber; gedeihen, bedrohen; Undank, Eidechse.

2. Inlaut: Glaube, gläubig, weibisch, Habicht; Salbe, Farbe, Arbeit — Gnade, gnädig; Halde, Hinde, Hürde, Wardein; wildern, hündisch, irdisch; Magdeburg.

3. Auslaut: Lab (: Äskulap), ab (: Kap), Kalb, Korb; Kebs-, Krebs, Obst, Herbst, hübsch, Abt; probst (: Propst), glaubt (: Haupt), selbst, gröbste, liebste, liebte, lobte; Stäbchen, Labsal, trübselig, Habseligkeiten, Geschreibsel, Überbleibsel; Abart, Erbamt, Treibeis, leibeigen, Absicht, Obdach, Laubdach, Rebhuhn, Reblaus, leblos, selbständig, selbdritt u. s. w. — Grad (: Grat), Tod (: tot), Waid (: weit), Ried (: riet), Held (: hält), Schild (: schilt), Hemd (: hemmt), Rind (: rinnt), Herd (verheert), wird (: Wirt); Stadt (: Statt)[2]; eilends, lädst, lädt, beredt, gesandt, gewandt, sandte, wandte, (am) mindsten; Mädchen, redlich (: rätlich), unermüdlich (: gemütlich), Gründling, blindlings, Kindschaft, holdselig; Goldammer, Landammann, Schildamt, Südende, Wundarzt, Feldmaus, Mundschenk, Riedgras, Todsünde, mundrecht, Hedwig, Ludwig.

Inlaut gilt insonderheit nach Vokalschwund vor **l, n, r**: Schnäblein, schnäblig, neblig, erhabner, ergebner, klebrig, übrig, Obrigkeit, Obrist[3]; Adler, Nadler, Händler, Schwindler, Trödler, Bündler[4], Handlung, Wandlung, ordnen, Ordnung, Redner, Büdner, Schuldner, Pfründner, Dresdner, fedrig, widrig, modrig, plundrig, mördrisch, Baldrian, Schlendrian[5]; doch nicht vor **m** in widmen, Widmung, weil man den Vokalschwund nicht mehr fühlt; aber stets vor lein: Knäblein, Büblein, Täublein — Mägdlein, Kindlein, Hündlein.

Auslaut gilt dagegen in Erbse, Krebse, Äbte.

Für den Unterschied des Aus- und An- beziehungsweise Inlautes vergleiche z. B. erblich : erblich, Erblasser : erblassen, Erbrecht : erbrechen, Erdrücken : erdrücken, Erdrutsch :

---

[1] Fehlt dieser Ton, so vermischen sich die Laute, wie in dem Munde der Sachsen und Thüringer, so dafs Bein : Pein, Daube : Taube, Greis : Kreis u. s. w. gleichklingen, und z. B. das Wort Sachsen eine fast ausländische Aussprache (mit scharfem S-Laut) annimmt; aber der Fehler liegt nicht in der verschiedenen Stärke oder Schwäche des Nachdrucks, sondern allein in dem Ausbleiben des Stimmtons.

[2] Hardt (Gebirge); Arndt, Berndt, Humboldt u. ähnl.

[3] Toblach, Trebnitz; Hübner, Teubner, Tobler u. ähnl.

[4] Man mufs ein Zeitwort „bündeln" voraussetzen.

[5] Auch in Fähndrich; ferner in Namen wie Seidlitz, Schweidnitz, Klodnitz, Trebnitz, Griebnitz, Mödling, Quedlinburg.

Erdrusch; Ergebnis : ergebner, kindlich : schwindlig, Bildnis : Bildner, Bündnis : Bündner und ähnliche.

Bisweilen begegnet in Zusammensetzungen, hauptsächlich vor vokalischem Anlaut, ausnahmsweise weicher Laut; teils sind es Composita mit einem Thätigkeitswort, das dem Sinne nach lebendig ist: Reibeisen, Schreibart, Schreibunterricht, Kleban, schabab[1]), Schmiedeisen, Siedofen; oder ein solches wird irrtümlich vorausgesetzt: Hebamme[2]); oder man denkt nicht an die Zusammensetzung: selbander, Obacht, beobachten; vor **l** und **r** nach Vokalschwund in Knoblauch, Lebrecht, Huldrich, Friedrich (aber nicht in jedweder).

Anm. In Fremdwörtern gilt vor **l** und **r** im Inlaut weicher Laut: Konstabler, Bibliothek, Publikum, Koblenz, Fabrik, Alhambra, Adria, Quadrat, Kodrus; auch beim Zusammenstofs in Compositis: Ablativ, Oblate, obligat, Oblongum, sublim, Abraham; oder vor vokalischem Anlaut: Abort, adäquat, Adept, adoptieren; in anderen Fällen aber nicht: Abolitionist, subaltern, abrupt, Adlatus; vor **m** im Inlaut harter Laut: Admet, Kadmos — Admonition; selten weicher vor **n**: Abner (wie vergrabner), sonst harter: Ariadne, Kydnos; ebenso in Charybdis, Absinth, absorbieren, Adjunkt, Advent.

§ 15.

g, k. — **g** ist im Anlaut stets und überwiegend im Inlaut weicher Verschlufslaut, im Auslaut meist = **ch**.

Beispiele. 1. Anlaut: Gabe, Gott, Glas, Graf; Glaube, gleich, Gnade, gönnen, Gunst, Ganerbe, genug; gegeben, Vergnügen; Abgott, Abgrund.

Hierher gehört auch jeglich, das man oft fälschlich mit Auslaut = **g** hört, als ob es mit lich gebildet wäre.

Unart ist im Anlaut der Übergang in den entsprechenden Reibelaut **j**; unerträglich vor hinten gebildeten Vokalen und vor Konsonanten[3]); am häufigsten vor vorn gebildeten Vokalen begegnend, aber verwerflich, z. B. Gicht, Gift, Gilde, Gischt, Gips, Giraffe, und vor tonlosem **e**, vgl. Gebet : gebet, gelehrt : Gellert, Gestirn : gestern; verwerflich auch in Fremdwörtern wie: General, generell, generös, Genius, genial, Geographie, Geometrie, Georg.

Französische Aussprache gilt, d. h. **g** = weichem **sch** in: Gelee, Gendarm, Gêne, genant, genieren, Genie, Ingenieur, Genre, gentil, Gentleman, Giro; vor **u** = unserem Anlaut-**g** in: Guillotine, Guirlande, Guitarre, Guinee, Guerilla.

2. Inlaut: Sage, Tage; Galgen, Felge, Ferge, Scherge; zugig, bergig.

Die Verbindung **ng** enthält inlautend keinen **G**-Laut.

Insonderheit begegnet Inlaut-**g** nach Vokalschwund vor **l**, **n**, **r**: Segler, Schlegler, Vöglein, Flüglein, flüglig, hüglig, Stieglitz (Lehnwort), Wagner, Bogner, Rogner, Lügner, leugnen, Eigner[4]), aneignen, Gegner, entgegnen, regnen, regnicht, segnen, Segnung, kriegrisch, Verweigrer[5]); vor **lein**: Zweiglein, Äuglein, Zwerglein.

---

[1]) = schäbig, bildet Scheffel.

[2]) Oft begegnen erläuternde Formen wie Reibeeisen, Schmiedeeisen, Siedeofen, Hebeamme.

[3]) Jabe, Jott, Jlas, Jraf — wie schrecklich!

[4]) = Eigentümer, z. B. Schiffseigner; aber Ereignis meist mit Auslaut-**g** (wie es denn auch eine Bildung mit **nis** ist); dagegen ereignen wie oben (nach Analogie).

[5]) Ebenso in Namen wie Bürglen, Steglitz, Regnitz, Liegnitz, Priegnitz.

Aber Auslaut-**g** gilt in Magdeburg.

Vereinzelt in Zusammensetzungen mit Thätigkeitswörtern, deren Bedeutung man fühlt, Inlaut-**g** vor vokalischem Anlaut: Pflegeltern, Trageimer, Würgengel, Luginsland, Saugapparat[1]); nach Vokalschwund vor **m** und **l** in Namen: Siegmund, Sieglinde.

Anm. 1. In Fremdwörtern lateinisch-griechischen Ursprungs gilt deutsche Aussprache; merke besonders: Eugen, Eugenie ja nicht französierend. Dagegen in französischer Weise, d. h. **g** = weichem **sch**: Agio, Adagio, Gage, Regie, Loge, Logis; vor **u** = unserem Inlaut-**g**: Drogue, Morgue, Intrigue. Ferner gilt Inlaut-**g** vor **m**, **l**, **r**: Dogma, Phlegma, Pygmäe, Reglement, Troglodyte, Pilgrim, Sigrist, agrarisch; dagegen Auslaut-**g** in: Magdalene, Magda (in Anlehnung an Magd); doch **k** in bugsieren.

Anm. 2. Reibelaut-**g** im Inlaut ist dialektisch in Norddeutschland, und zwar ist es 1. vorn gebildetes (gewöhnliches) **j** nach vorn gebildeten Vokalen und nach Konsonanten, auch vor Konsonanten: legen, liegen, lügen, Lügner, leugnen, Ärger, Berge, ärgrer; 2. hinten gebildetes **j**, wie **ch** in **ach**, aber weich oder stimmhaft, nach hinten gebildeten Vokalen, auch vor Konsonanten: tragen, trugen, trogen, getragner, betrogner. Es ist nicht zu leugnen, dafs diese Aussprache in der allgemeinen Umgangssprache im Vordringen ist, aber sie ist zurückzuweisen, zumal da auch im Auslaut Reibelaut noch keineswegs durchgedrungen. Bedenklich wird diese Aussprache bei solchen, die ihrer Mundart nach das Stimmhafte zu vernachlässigen pflegen; sie vermischen in häfslicher Weise Wörter wie siegen : siechen, Flüge : Flüche, eigen : eichen, zeigen : Zeichen, arge : Arche, taugen : tauchen u. ähnl. Bedenklich ist ferner namentlich der zweite Laut vor tieftonigen Nachsilben in Fällen wie: bogig, wogig, zugig, Befragung, Übertragung, Bevorzugung; man versuche nur, in solchen das hintere **j** zu sprechen, ohne dafs es gezwungen klingt oder das Stimmhafte verloren geht. Durchgedrungen ist jedoch Reibelaut in der Nachsilbe **ig**; merke also mit (gewöhnlichem) **j**: Könige, wenige, heiligen, Heiligung[2]); unterscheide die Endungen in sittige : Sittiche, gestrige : Estriche, faulige : trauliche, unzählige : allmähliche, (zwei-, drei-)zeilige : unverzeihliche, (gleich-)schenklige : bedenkliche u. ähnl. Dieselbe Aussprache gilt in vermeintlichem **ig** in predigen, verteidigen — in den Compositis mit **wig** und **zig**: Ludwigen, (in den) Zwanzigen, — in Namen und Adjektiven davon: Halligen, Leipziger (Messe), Danziger (Bitter), auch in dem zusammengesetzten Rüdiger, wo **g** eigentlich anlautend; zu meiden in anderen Compositis, wo **g** anlautend, z. B. Bräutigam, Nachtigall, und Namen wie Kunigunde, Willigis, — meist auch nicht, wenn nicht überhaupt mundartlich, in schurigeln, weil man an Zusammensetzung denkt. Ebenso begegnet inlautend Verschlufslaut gewahrt in dem biblisch-feierlichen „ein Königischer". Endlich meide man den **J**-Laut in Fremdwörtern, auch eingebürgerteren wie Agent, Ägypten, Energie, Logik, Register, besonders in Religion, religiös.

3. Auslaut: Hag, Weg, Steg, trug; Balg, Talg, Berg, Werg; Jagd, Magd, Vogt; wogt, wogst, würgst, klagte, klügste, ärgste; tragbar, Trägheit, fraglich, beweglich, möglich, Pflegling, Zögling, Zeugnis, Ereignis, folgsam, Pflegschaft, Herzogtum; Augapfel, Bergoberst, Zwergobst, Tragbahre, Tagfahrt, Stegreif, waghalsig, feigherzig.

---

[1]) Man schreibt und spricht auch: Pflegeeltern, Trageeimer, Würgeengel. Nach obiger Aussprache unterscheidet man: Bergort = ein Ort, um eine Sache zu bergen, — und Bergort mit Auslaut-**g** = Ort auf einem Berge.

[2]) Dies gilt auch in Fällen wie: belieb'ge, geduld'ge, entschuld'ge (ob man Apostroph setzt oder nicht); unterscheide: sel'ge und Seelchen, ewge und Evchen. Den Namen Tiedge aber spricht man nicht wie befried'ge, sondern wie Liedchen (denn daneben steht in niederdeutscher Form Tiedecke und niederdeutsch **eke**, **ecke** = **echen**, **chen**).

Für den Unterschied des Aus- und Inlautes vergleiche z. B. füglich : flüglig, klüglich: Klügler, bezüglich : Nachzügler, Wagnis : Wagner, Begegnis : Gegner u. ähnl. In Compositis hört man statt Auslaut vor vokalischem Anlaut leicht auch in anderen als in den unter Inlaut angeführten Fällen den letzteren; aber dies ist unrichtig, auch in Zusammenschiebungen wie bergab, bergan, bergauf, tagaus, tagein besser zu meiden.

Anm. 1. Auslaut-**g** = **ch** ist ursprünglich ebenfalls mundartlich norddeutsch, hochdeutscher Auslautregel entspricht **g** = **k**; aber diese Aussprache ist entschieden im Schwinden, jene im Vordringen begriffen. Was den Auslaut betrifft, so ist Reibelaut in der Umgangssprache wenigstens nicht mehr abzuweisen. Man spricht also 1. **ch** wie in **ich** nach vorn gebildeten Vokalen und nach Konsonanten, z. B. feig : weich, Zeug : zeuch, Balg : Schwalch, (Wein-)schwelg : welch, Zwerg : Zwerch-(fell), (über-)zwerch — kriegst, kriegt : kriechst, kriecht — siegst, siegt : siechst, siecht — regst, regt : sprächst, sprächt — befriedigt : dicht[1]), geheiligt : Licht, gereinigt : nicht, schmorgt : horcht, würgte : fürchte; 2. **ch** wie in **ach** nach hinten gebildeten Vokalen, z. B. Bug : Buch[2]), Flug : Fluch, Lug: Luch — Smaragd : Pracht — fragst, fragt : sprachst, spracht — taugst, taugt : tauchst, taucht u. s. w. Doch meide man ja die häfsliche Schärfung vor diesem **g** = **ch**, z. B. Tag : Dach, log : Loch, Trog : roch sind sehr schlechte Reime[3]); halte auseinander Jagd : Jacht, Magd : Macht, Vogt: focht, fragt : Fracht, nagt : Nacht, sagt : sacht, schlagt : Schlacht — lagst, lagt : lachst, lacht — magst : machst — wagst, wagt : (du) wachst, wacht — flogt : flocht u. ähnl. Der Reibelaut klingt unserm Ohr meist gefälliger als der harte Verschlufslaut, doch scheint es, dafs im feierlich gehobenen Tone der letztere bevorzugt wird; namentlich geschieht es gern, wenn jener auslautend sich häufen würde, wie in siegreich, und bisweilen im gleichen Falle altertümelnd selbst in der Nachsilbe **ig**: emsiglich, ewiglich (aber nicht in Emsigkeit, Ewigkeit). Stets Auslaut-**g** = **k** gilt in auslautendem **ng** und vereinzelt in **flugs**[4]) und in dem Namen Jagst.

Anm. 2. Fremdwörter folgen überwiegend älterer Regel d. h. Auslaut-**g** = **k**, zumal nach kurzen Vokalen und nach Konsonanten: Gig, Grog, Logbuch, Orlogschiff, Humbug, Demiurg; nach langen Vokalen und vor Konsonanten greift Auslaut-**g** = **ch** Platz: Privileg, Sarkophag, Katalog, Smaragd[5]).

§ 16.

f, v, w. — **v** ist in deutschen Wörtern, wo es anlautend und vereinzelt inlautend geschrieben wird, und in häufigeren Lehnwörtern = **f**.

In Fremdwörtern ist es an- und inlautend = **w**, auslautend = **f**.

Beispiele. 1. Anlaut: Vetter = fetter, viel = fiel; Lehnwörter: Vesper, Vers, Viper, Vogt, Veilchen, Veit (: gefeit), Vliefs (: Fliefs).

Andere fremden Ursprungs besser mit **W**-Anlaut, namentlich: Vice-, Viktualien, Vivat, Invalide, Valentin, Venedig; auch der Namen des deutschen Volkes: Vandalen.

---

[1]) Ebenso Predigt.

[2]) Auch in buglahm, Bugspriet.

[3]) Nur weg wie Pech, mifstönender wie Speck.

[4]) = Luchs, weil man **gs** zum Stamme rechnet, und diese Verbindung in- und auslautend nicht geläufig ist; nur Augsburg gehört hinsichtlich des ersten Teiles hierher; anders verhält es sich mit (keines-)wegs, (unter-)wegs.

[5]) Smaragd : Pracht reimt Geibel pathetisch.



Anlaut-v in deutschen (meist niederdeutschen) Namen mufs in hochdeutscher Weise = f lauten: Vechte (: fechte), Vegesack, Veldeke, Venn (:Fenn), Verden, Viersen, Vintschgau, Vöslau, Voigtland; Vahlen, Varnhagen, Viehoff, Vilmar, Virchow, Vischer, Vofs[1]).

2. Inlaut: nur Frevel; Lehnwörter: Larve, entlarven, Nerven, entnerven, Pulver, Levkoie.

Aber mit weichem Laut: Larve (eines Insektes), nervös; ferner braver, Sklave, sklavisch; David, Eva, Levit[2]), Ninive, Alkoven, November, Provinz u. s. w.

Weiches Inlaut-v begegnet in entlehnten seemännischen Ausdrücken: lavieren, luven, Steven; ferner herkömmlich gewahrt in niederdeutschen Namen: Jever, Kleve, Zeven, Trave, Ravensberg, Sievershausen — Dove, Struve, Garve, Alvensleben; sehr bekannte geographische folgen dagegen der Regel: Hannover, Havel, auch Bremer-, Wilhelmshaven (in Anlehnung an Hafen).

Auslaut-v nur in Fremdwörtern begegnend: konkav, kursiv, Infinitiv, Vesuv, Nerv; Oktavband, Votivtafel.

Anm. Die Buchstabenverbindung **ph** lautet wie einfaches **f**; vereinzelt in dem deutschen Epheu[3]); sonst nur in (nicht angeglichenen) Fremdwörtern: Pharao, Josaphat, Philosophie, Kalligraph u. a.

w, nur anlautend oder inlautend, ist stets weicher Laut.

Hart ist es ausnahmsweise, wenn ich Ableitungen wie Löwchen, Möwchen versuche.

§ 17.

f, Schlufs-s, **fs**; **sch**. — **f** ist anlautend vor Vokalen und im Inlaut nach Vokalen oder **m**, **n**, **l**, **r**, wenn Vokal folgt (oder nach Vokalschwund vor stammhaften Konsonanten) weicher — in allen übrigen Fällen harter Laut (= **fs**)[4]).

Beispiele. 1. weiches **f**, a) anlautend vor Vokalen: Sage, Segen; versagen, Unsegen; die Ableitungssilben sam, sal (selig), sel, wenn die Ableitung verständlich ist: strebsam, Scheusal, Trübsal (trübselig), Häcksel, Füllsel, Rätsel, Anhängsel, Gemengsel, Überbleibsel; Hauptsatz, glückselig.

Unterscheide Fälle wie sittsam : sitzen, gewaltsam : walzen, Waldsee : Walze, Landsee : Lanze.

Weicher Anlaut gilt vor Vokalen auch in Fremdwörtern, z. B. Sabbath, Sekte, Silbe, Summe, Symbol; ebenso in geläufigen französischen, zumal wenn sie auch sonst deutscher Zunge sich anbequemen: Salve, salopp, Servis, Servante, Signal, Sottise, Sauce, Saucischen.

Harter **S**-Laut begegnet anlautend vereinzelt vor **w** in Swine; in Fremdwörtern vor und nach Konsonanten: Sbirre, Sforza, Sphäre, Sphinx, Skandal, Skizze, Sklave, Slave, Smaragd, Smyrna, Suade, Suite[5]); Psalm, Psalter, Pseudo-, physich.

Die Anlaut-Verbindungen **sp** und **st** enthalten meist kein **s**.

b) inlautend: aa) zwischen Vokalen: Base, Nase, Geisel, Reuse, Wasen;

---

1) Oft hört man solche mit W-Anlaut, was manche für vornehmer halten.

2) Auch in „die Leviten lesen“.

3) Es erscheint wie ein Fremdwort nach Aussprache und Schrift.

4) Der weiche Laut hat etwas Sausendes, der harte etwas scharf Zischendes.

5) Sehr häfslich klingt die breite Aussprache: Schkandal, Schkizze, Schklave, Schwade, Schwite u. s. w.



Lehn- und Fremdwörter: Klause, Krause, Zeisig, Schleuse, Geusen; Asyl, Rose, Chaise, Prise.

bb) nach **m**, **n**, **l**, **r** vor Vokalen: Amsel, Bremse, Gemse, Hansa, hänseln, Sense, unser, winseln, Felsen, Hülse, Bilsen-(kraut), Ferse, Hirse.

Lehn- und Fremdwörter: Insel, Pinsel, Börse, Mörser, Verse, Pfirsich; Namen: Emser, Themse, Alsen, Ilse, Merseburg[1]).

Nach Vokalschwund vor stammhaftem Konsonanten in (die) Unsrigen.

Andere Fälle in der Schrift fast nicht, aber in der Aussprache begegnend; vergleiche fas'lig : fafslich, heis'rer : heifs'rer, weis'rer : weifs'rer; auch Fälle wie eis'ge, graus'ge, Reis'ge gehören hierher. In häufigeren Fällen derart wird bekanntlich Schlufs-s geschrieben.

2. harter Laut, a) inlautend nach anderen Konsonanten: Erbse, Krebse; schnapsen, gipsen, Klopse, Möpse, Schöpse, Knirpse; Lotse; klecksen, knicksen, knacksen, mucksen; Achse, Achsel, Büchse, drechseln, Eidechse, Deichsel, Fechser, Flechse, Hechse, Ochse, wachsen, wechseln, Wichse; Sachsen, Weichsel.

Auch in Stöpsel und Rübsen, weil man die Ableitung und Zusammensetzung nicht mehr versteht.

In Fremdwörtern: Apsis, Ipsus, Kapsel, Absinth, und Namen: Zipser (Komitat), Stilfser (Joch).

b) auslautend vor Flexions-t: last, lest, liest (: liefst), erkiest, lost, löst, preist, reist (: reifst), weist (: weifst), loste, löste, hauste, grauste, reiste (: weifste).

Die Verbindung **st**, wo sie stammhaft oder sonst zusammengehört, gehört nicht hierher.

Schlufs-s ist durchweg harter S-Laut.

Auch vor stammhaftem Konsonanten nach Vokalschwund: Gleisner, Klausner, Drechsler, Wechsler, sowie vor lein: Häslein, Röslein.

Doch oft mit weichem Laut: Basler, Pilsner u. ähnl.

Bisweilen hört man auch weichen **S**-Laut vor vokalischem Anlaut in Zusammensetzungen wie: Blasinstrument, Lesart; falsch in bösartig; doch überwiegt durch die gleichmachende Rechtschreibung der harte Laut.

Eine Ausnahme (weicher Laut) ist das apostrophierte **'s** in **'s ist**; aber nicht in 's war, 's geht, 's mufs.

Man hüte sich, das stammhafte **s** vor anderem Zischlaut zu vernachlässigen, damit nicht Felsstück = Fellstück, Versstelle = verstelle klinge; nur in Bimsstein geschieht es häufig; auch das Genetiv- und Kompositions-s ist flüchtiger: Handelssperre, Rechtsschutz, Andachtsstätte; unterscheide Engelsstimme und Engelstimmen.

sch ist durchweg harter breiter Zischlaut.

Man hüte sich, den Mund zu breit zu machen und den Atem durch die Backzähne seitlings herauszulassen; dadurch entsteht ein häfsliches breites Gezisch.

In den allermeisten fremden, insbesondere in griechischen Wörtern gilt deutsche Aussprache, z. B. Schema, Scholast — Äschylus, Äschines; in einigen trennt man lieber **sch** = **s-ch**: Schisma, Eschatologie, Ischias; ebenso wenn man holländern will, in Namen wie Scheveningen, Schiedam (mit

---

[1]) Bisweilen seltenere mit hartem Laut in ortsüblicher Aussprache: Eilsen, Viersen.

hinten gebildetem **ch**); in italienischen Wörtern ist bekanntlich **sch** = **sk**: Scherzo; englisches **sh** = **sch**: Shakespeare, Sherry, Shirting, Shlips.

Der weiche breite Zischlaut, französisch **g** und **j** in Genie, Journal, fehlt im deutschen.

§ 18.

j, ch. — **j**, in deutschen Wörtern nur im Anlaut begegnend, weicher Keuchlaut, stets am vorderen Gaumen gebildet:

Jammer, Jäger, jener, Joch, jung, Juchert, jauchzen; je, jeder, jetzt.

Lehnwörter: Jacke, Joppe, jubeln, Jänner; Jörg, Jürgen, Jobst, Jette.

Allgemein ist die Aussprache jäh, jäten, auch wenn gäh, gäten dafür geschrieben ist.

Anm. 1. Aus einem Übereifer, dem häfslichen Berlinern entgegenzutreten, scheint der entgegengesetzte Mifsbrauch entsprungen, das **j** zu Anlaut-**g** zu verhärten: Jahr = gar, jetzt wie ergetzt[1]), wovor man sich hüte.

Anm. 2. In Fremdwörtern lautet **j** überwiegend wie der deutsche Laut: Jakob, Jerusalem, Jesus, Jordan, jovial, Juli, Justiz, Japan, Java; Dnjepr, Dnjestr, Fjeld, Fjord; auch inlautend: Boje, Koje, Levkoje, Bojar, Ajaccio; Kujon, Musje. In griechischen bemüht man sich wohl auf Schulen, die Lautierung der Grundsprache zu erneuern: Iambus, Iason, Ioner, Iota; doch ist die gemeinübliche Aussprache zweifellos Jambus, Jason, Jonier, Jota[2]). In französischen Wörtern ist bekanntlich **j** = weichem **sch**: Jalousie, Journal, Jean, Jacques; auch in englischen: Jockey, Jury; seltener = **dsch**: James, John. Besser in deutscher Weise sprich Jasmin und Don Juan[3]); stets Oranje(-Flufs), ja nicht wie Orange.

ch, im Deutschen fast nur in- oder auslautend, ist

1. nach vorn gebildeten Vokalen oder **n**, **l**, **r** harter Keuchlaut (Ich-Laut), am vorderen Gaumen gebildet.

a) inlautend: aa) vor Vokalen: breche, spreche, steche, bräche, spräche, stäche, krieche, rieche, kröche, röche, Bücher, büchen, Eiche, Speiche, bleiche, Leiche, keuche, räuchern; mancher, solcher, welcher, schnarchen, horchen, Furche, Lerche, Morcheln.

Lehnwörter: Grieche, Michel, Speicher, Fenchel, tünchen, Arche, Barchent, Kirche.

Nach Vokalschwund vor stammhaftem **l**, **n**, **r**: Schmeichler, Heuchler, Pfefferküchler[4]), rechnen, zeichnen, Milchner, löchrig, räuchrig.

Stets in der Nachsilbe **chen**[5]); insbesondere merke: Frauchen, Grauchen, Mamachen, Papachen, Emmachen, Ottochen u. ähnl. Man hüte sich in bifschen das **ch** mit **fs** in **sch** zu vermischen.

bb) vor stammhaftem **t** und **z**: ächten, fechten, mächtig, dichten, Fichte, Nichte, richtig, tüchtig, Beichte, Leuchte, fürchten; ächzen, krächzen, lechzen.

b) auslautend: Blech, sprich, Strich, bleich, fleuch, zeuch; Elch, Schelch, Milch, Molch, Schwalch, Storch, durch; Lehnwörter: Drilch, Zwilch, Dolch, Lolch, Kelch, Mönch, Pferch; Hecht, schlecht, dicht, Dickicht, leicht, seicht, feucht, Furcht, forcht[6]), ficht, flicht;

---

[1]) Oder gar Jesus wie „Gesus".
[2]) „Von einem Wort läfst sich kein Jota rauben".
[3]) Da die alte französelnde Aussprache allmählich abkommt, die richtige spanische aber gesucht klingt.
[4]) Man mufs sich ein Verbum kücheln denken.
[5]) Die Nachsilbe lautet ursprünglich nicht an mit **ch**, sondern ist aus -ech-en entstanden.
[6]) „Der wackre Schwabe forcht sich nit".

bricht, brichst, sticht, stichst, kreucht, fleucht, deucht, deuchte, möchte, nächste, höchste; Bächlein, Küchlein, Kirchlein, Mönchlein, Schwächling, Gleichnis; Eichamt, Deichgraf, stichfest, Storchnest.

In Namen: Dietrich, Friedrich, Jülich, Zürich, Lech, March.

2. nach hinten gebildeten Vokalen harter Ächzlaut (Ach-Laut), am hinteren Gaumen gebildet.

a) inlautend: aa) vor Vokalen: Bache, Brache, Roche, Woche, Buche, Kuchen, tauchen.

Nach Vokalschwund vor stammhaftem **l**, **n**, **r**: stachlig, gebrochner, gestochner; Aachner (heifse Quellen), Tuchler (Heide).

bb) vor stammhaftem **t** und **z**: Lachter, trachten, Tochter; fochten, flochten, fruchten; schluchzen, jauchzen.

b) auslautend: Bach, brach, hoch, noch, Buch, Bauch, Lauch; Acht, Macht, Docht, Bucht, Zucht, erlaucht; lacht, lachst, lachte, brachte, dachte; brauchbar, ruchbar, Schwachheit; Hochofen, Buchecker, Rauchopfer, Hochzeit, Nachbar, Nachnahme, Truchsefs.

Flufsnamen mit **ach** = Ache: Salzach, Wertach, Rippach.

Anm. Der weiche Ächzlaut erscheint in Nord- und Westdeutschland mundartlich für inlautendes **g**.

3. vor stammhaftem S-Laut = k, inlautend und auslautend.

Merke noch: Dachs, Flachs, Lachs, Wachs, sechs, Wichs [1]), Ochs, Buchs [2]), Fuchs, Luchs, Wuchs; Sachs [3]).

Unterscheide: Dachs und (des) Dachs, Buchs und (des) Buchs, Luchs und (des) Luchs, (ihr) wachst und (du) wachst; dagegen (du) wächst = weckst.

Anm. In Fremdwörtern gilt **ch** anlautend = **k** in einigen häufigeren; merke besonders: Charakter, Cholera, cholerisch, Chlor, Chor, Choral, Christ, Christus, Christian, Christoph, Chronik, chronisch; andere sind schwankend wie: Chaldäa, chaldäisch, Chamäleon, Chaos, Chronologie, Chronometer, Chrestomathie u. s. w. Den obigen Fremdwörtern schliefsen sich einige deutsche Wörter in altertümlicher Schreibung und Namen an: Charfreitag, Churfürst, Chlodwig, Chlotilde, Chriemhild; Chur, Chotusitz u. a. [4]) In den übrigen Fällen gilt anlautend in altsprachlichen Fremdwörtern **Ich**-Laut, in- und auslautend deutsche Regel; merke noch im zweiten Gliede von Zusammensetzungen, mit **k**: melancholisch, mit **Ich**-Laut: Melanchthon, Anachronismus, achromatisch, mit **Ach**-Laut: Hypochonder; für inlautend **cch** in Bacchus, Gracchus spricht man einfach **Ach**-Laut. In französischen Wörtern lautet **ch** bekanntlich wie **sch**: Chaise, Chamade, Charade, Charlotte, Chaussee, Chokolade; Haché, Cliché, Tranchee, tranchieren, Branche, Revanche (die letzteren auch mit weichem **sch**) [5]); ebenso bisweilen in häufigen englischen: Check, Chester (Käse), doch sonst = **tsch**: Chikago, Chatam, Richmond, Michigan, Manchester, Lunch, Punch [6]); in spanischen ist letzteres Regel: Chile, Chimborazo, Mancha, Poncho, Rancho, Commanchen; in italienischen **ch** = **k**: Chiavenna, Cherubini, Marchese [7]); ebenso in orientalischen: Chan, Chedive, Chartum, Chiwa u. s. w.

---

[1]) Studentisch. [2]) „Ein Trinkgefäfs von Buchs". [3]) Dichtername.

[4]) Chodowiecki, Chladni.

[5]) Chimäre besser in deutsch-griechischer Weise.

[6]) Aber lynchen, Lynchjustiz, Anchovis wie im Deutschen, auch Guttapercha.

[7]) Orchester ja nicht falsch französelnd mit **sch**, sondern italienisch mit **k** oder deutsch-griechisch mit **ch**, wie stets orchestrisch.

§ 19.

m, n; l; r. — **n** ist zwiefach, 1. am vorderen Gaumen gebildeter Nasalkonsonant (Zungenlaut-**n**), und zwar

a) anlautend und vor Anlaut: nein, nun, neun, Knan[1]); Knabe, Knecht; Gnade, Vergnügen; schön, grün, Farn, fern; schonte, schönste, lernte, fernste; Plänchen, Schönheit; Anbau, Andacht, Angebinde, Ingesinde, Unglaube; Meineid, Steineiche, Zornader, Firnschnee, Braunkohle; Heinrich, Winrich, Schwangau, Singrün.

b) inlautend vor Vokalen: Einöde, Kleinod, Monat, Hornung.

c) in und auslautend vor den vorn im Munde gebildeten Konsonanten: Ende, Ente; inwendig — lebendig; Land — Heiland, weiland, Leumund; bunt, Fant, Tant; Ranzen, Wanze; ganz, Glanz; Hanf, hänfen, Senf, fünf, Ranft, sanft, Kunft, künftig; Hanse, Gans, unser, uns, Gunst, sonst; manschen, Mensch; mancher, Mönch.

2. am hinteren Gaumen gebildeter Nasalkonsonant (Kehllaut-**n**) in- und auslautend vor stammhaften hinten gebildeten Konsonanten (nur **g** und **k**, da hinten gebildetes **ch** nicht nach Konsonanten begegnet).

Merke insonderheit vor **k**: Anke[2]), henken, hinken, tunken; Anker, Onkel; Franke; krank, Wink, Trunk; flink, Prunk; links, lenkst, lenkt, lenkte u. s. w.

Meide **n** hinten zu bilden vor **ch**, das dann auch fälschlich diese Bildung annimmt, namentlich nach **a**: mancher.

Ebenso verkehrt ist diese Bildung in den Vorsilben auf **n** vor Anlaut-**g** oder -**k**, namentlich zu meiden bei **an**: Angabe, Ankunft, ankündigen[3]).

Verwerflich ist auch die Aussprache des vorn gebildeten **n** wie **m** durch Angleichung vor dem Lippenlaut **f** in Fällen wie Hanf, Senf, sanft, fünf, funfzig[4]).

Anm. Altsprachliche Fremdwörter folgen ganz deutscher Regel. Insonderheit ist bei folgendem **ch** auf dessen Aussprache zu achten; unterscheide: Melanchthon und melancholisch. Präpositionen werden in Compositis bisweilen wie deutsche Vorsilben behandelt; seltener griechische: enklitisch, Synkope; stets **in** in lateinischen: Ingenium, Ingrediens, inklusive, inkognito, inkorrekt, inkompetent, Inkulpat u. s. w.; schwankend **kon**: Kongreſs, kongruent, konkav, Konklave, Konkordat, konkret, Konkurrenz, Konkurs. In französischen Wörtern sprechen wir überwiegend **an, en, in, on, un, ain, ein, oin** vor Konsonanten und im Wortschluſs mit hinten gebildetem Nasalkonsonanten, nicht mit Nasalvokal, Nasal-**a**, -**e**, -**o**, -**ö** u. s. w., wie heute die Franzosen thun; diese Laute klingen uns im Deutschen ungewohnt und geziert, jenes ist als der gemeindeutsche Gebrauch anzuerkennen, festgehalten seit der Zeit, wo die Wörter aufgenommen wurden, und die Franzosen selbst noch so sprachen. Wo das Lateinische naheliegt, spricht man besser in deutscher Weise: sensibel, Nonsens. Deutscher Aussprache gleicht man bisweilen Wörter an, was man dann auch durch die Schrift bezeichnet, z. B. Finanzen, Finanzminister; seltener Allianz, Bilanz, Distanz; nicht trifft dies zu in Bronze. Deutsche Aussprache wähle man im Inlaut in Ponton, Sponton; im Wortschluſs in häufigeren: Galan, Charlatan, Harlekin, Balkon, Baron, Bastion, Bataillon, Pardon[4]), Pension, Postillon, Napoleon; ebenso besser Don: Don Carlos, Don Cesar, Don Manuel, Don Juan, Don Quixote.

---

[1]) = Vater (Groſsvater); im Simplicius Simplicissimus.

[2]) Das eigentlich deutsche Wort für Butter.

[3]) Vergleiche: Ingesinde — Ingo. [4]) „Hamf", „Semf", „samft", „fümf", „fumfzig"

[5]) In der Redensart „Pardon geben".

r sei stets vorn in der Mundhöhle mittels der Zungenspitze, nicht hinten am Eingang der Rachenhöhle durch das Zäpfchen gebildet.

Das Zungenspitzen-r ist für uns entschieden das natürliche, in dem ganzen Lautsystem begründete; denn wir artikulieren alle Laute mittels der Zunge in der Mundhöhle mit oder ohne Mitwirkung der Nasenhöhle; die Zuhülfenahme des Zäpfchens aber und die Artikulation hinten in der Rachenhöhle hat etwas Fremdartiges und Unnatürliches. Der Wohlklang ist nicht allein das Entscheidende, obwohl diesen das Zungenspitzen-r auch unbedingt für sich hat. Das Zäpfchen-r scheint in Nord- und Nordostdeutschland heimisch und ist im Vordringen begriffen. Aber dem ist entgegenzutreten; die Schüler sind dazu anzuleiten, das Zungenspitzen-r richtig hervorzubringen, wenn sie es nicht vom Elternhause mitbringen, und wenn sie es aus Elternmunde besitzen, nicht durch fremden Einflufs zu verlernen. Die Zunge befindet sich fast in der Lage wie bei a, die Zungenspitze ist frei emporgerichtet, nirgends berührend, so dafs sie nur ein geringes Hindernis für die Ausatmung bildet, wodurch ein unvollkommener Reibelaut erscheint[1]); indem wir aber nun zugleich die Zungenspitze steif in ihrer Stellung erhalten, und der Luftstrom stöfst dagegen, so verdrängt er sie ein wenig aus ihrer Lage, jene aber schnellt federnd zurück; dies wiederholt sich rasch hinter einander, wie man deutlich im geöffneten Munde beobachten kann, und die Kinder lernen es leicht nachmachen. Beim Zäpfchen-r dagegen schwingt das Zäpfchen hinten am Eingang der Rachenhöhle. Mit den Schwingungen der Zungenspitze verbindet sich aber die Resonanz der Mundhöhle, mit denen des Zäpfchens diejenige der Rachenhöhle. Die letztere Resonanz aber erzeugt eine häfslichere Klangfarbe als jene. Das Geräusch des Zungenspitzen-r gleicht einem leichten Rollen; das des Zäpfchen-r aber hat etwas scharf Rasselndes, was unangenehm auffällt. Jenes darf aber auch nicht zu leicht und flüchtig gebildet werden, namentlich darf das Rollen nicht fehlen, wie im Englischen, noch weniger aber Vokallaut an die Stelle des stimmhaften Konsonanten treten, wie leicht in tonloser Endsilbe[2]).

§ 20.

h ist 1. hörbar als stimmloses Hauchgeräuch im Anlaut:

Habe, heben, holen, Hunger, heifsen; die Ableitungssilbe heit: Geradheit, Gescheitheit; in Zusammensetzungen: anderthalb, meinethalben.

Man kann hier auch die Fälle anführen, wo es nach t anlautend geschrieben wird: Thal, Thor, Thräne u. s. w.; wie denn überhaupt nach jedem stimmlosen Konsonanten, der mit einem betonten Vokal oder r eine Silbe beginnt, ein stimmloser Hauch, geschrieben oder nicht, vernehmbar ist[3]); ebenso zu beurteilen sind Fälle, wo t und h aus- und anlautend zusammenstofsen, die Zusammensetzung aber nicht gemerkt wird: Schultheifs, Günther, Walther, Mathilde. Fälle, wo h nach r fremdartig geschrieben wird: Rhede, Rhein, Rhin, Rhone, sind anders zu beurteilen; hier ist h kein stimmloser Hauch, sondern neben dem stimmhaften r nicht merkbar; überhaupt aber verlangt dieses eine stärkere Ausatmung.

---

[1]) Dies genügt schon für die englischen An- und Auslaut-r, die nur den Eindruck einer leichten Hinderung vor Ansprechung des folgenden Vokals machen.

[2]) „Vata", „Mutta" für Vater, Mutter — eine häfsliche Unart, gegen die auf Schulen geeifert werden mufs. Der Fehler liegt darin, dafs nicht nur das Schwingen der Zungenspitze, sondern auch deren Emporrichtung verabsäumt wird, so dafs nur die Zungenlage von a übrig bleibt.

[3]) Auch im Auslaut, so dafs z. B. die ältere Schreibung „Rath", „Noth", „Wuth", obwohl mifsverständlich und überflüssig, wie auch jene im Anlaut, an sich gar nicht so thöricht scheint.

2. unhörbar im In- und Auslaut:

seihen = seien, sehen = säen, gedeihen = (bene-)deien; fähig, ruhig, Drohung, Weihung, Verzeihung; Fehde; Reh, roh, rauh; Mahd, Draht, Naht; mähte, drehte, nähte; blähst = bläst, gehst = Geest, fliehst = fliefst, reihst = reifst, weihst = weifst; späht = spät, seht = sät, weiht = weit, zeiht = Zeit; bähte = bäte, blühte = Blüte, ruhte = Rute, reihte = reite, seihte = Seite, weihte = Weite; gedeihlich, fröhlich, jählings, mühsam; Kuheuter, Frühlicht.

Ebenso in Wörtern, wo danebenliegende Bildungen **Ch**-Laut erkennen lassen, z. B. nahe : nächster, schmähen : Schmach, Höhe : hoch, höher : höchster, zeihen : bezichtigen, sieht : Gesicht, geschieht : Geschichte[1]), flieh : fleuch, zieh : zeuch.

Anlaut-**h** gilt in Hoheit, Roheit[2]), Rauheit, in den zusammengesetzten Ausrufungen aha, oho und in dem ähnlichen Tonwort Uhu[3]); sonst nur in Fremdwörtern: Alkohol, Vehikel, Abraham, Rahel, Sahara, und in dem Namen Wilhelm.

Anm. 1. **h** entsteht, indem ein betonter Vokal oder **r** mit offener Stimmritze angesprochen wird. Sein eigentümliches Geräusch besteht darin, dafs die übrigens frei ausströmende Ausatmung an den Wänden der Mundhöhle entlang streicht, wodurch eine wenig merkliche Reibung hervorgerufen wird.

Anm. 2. **th** in deutschen Namen anlautend: Thankmar, Theobald, Theoderich, Theodulf, Thor, Thusnelda; Thorn, Thun, Thur, Thüringen; inlautend: Bertha, Hertha, Lothar; Luther, Ziethen; auch in englischen: Themse, Thomson, und französischen: Thiers, Thierry, wie in zahlreichen anderen Fremdwörtern verhält sich ganz wie in deutschen Wörtern; ebenso **rh** in griechischen: Rhythmus, Diarrhöe, Dyrrhachium, Pyrrhus, Katarrh; **gh** in italienischen = Verschlufslaut-**g**: Ghibelline, larghetto, auch in französischen: Enghien.

V. Über einzelne Konsonantverbindungen.

§ 21.

Im allgemeinen gilt für die Verschlufs- und Reibelaute die Regel, dafs, wenn stimmhafte mit stimmlosen an-, in- oder auslautend zusammengehören, jene den Stimmton verlieren; dagegen können stimmlose und stimmhafte aus- und anlautend zusammenstofsen, und die Laute **m, n, l, r** bewahren meist ihren Stimmton. Man hüte sich ferner, wenn Konsonanten verschiedener Bildung, aber gleicher Artikulationsstelle zusammengehören, einen davon zu unterdrücken, was namentlich bei weiterer Konsonanthäufung leicht geschieht, z. B. zerlumpt, vollends — (du) bandst, fandst wie bannst, kannst.

§ 22.

pf; z, c; x; qu. — pf darf nicht mit Unterdrückung des **p** wie **f** lauten.

Es herrscht hierzu Neigung 1. im Anlaut: Pfad = fad, Pfahl = fahl, Pfalz = Falz, Pfand = fand, Pferd = fährt, Pflicht = flicht, Pflug = Flug, Pfund = Fund, aber dies ist verwerflich; auch in empfanden, empfehlen, empfinden; ebenso 2. im In- und Auslaut nach **m**: Ampfer, impfen, stampfen; Kampf, Glimpf, Schimpf, Strumpf; stampfst, kämpft, schimpfst, stampfte, kämpfte, schimpfte;

[1]) „Bewahrt das Feuer und auch das Licht, Dafs in der Stadt kein Schade geschicht“.

[2]) Vergleiche Roheisen.

[3]) Ebenso in dem angeglichenen Lehnwort Schuhu.

aber nicht nach **r**: Karpfen und namentlich 3. nicht in- oder auslautend nach kurzen Vokalen: Apfel, Kupfer, hüpfen; Kopf, Napf; hüpfst, köpfst, hüpfte, köpfte; 4. auch nicht, wo **P**-Laut und **f** aus- und anlautend zusammenstofsen: Äskulapfeier, Kapfahrt, Alpfahrt, Klumpfufs; auch Fälle wie Abfuhr, Erbfolge, Erbförster, Kalbfell gehören hierher. Man mufs das **p** an- und auslautend hören: Kurpfuscher wie Karpfen, Sumpfhuhn wie Klumpfufs, auch bei (anscheinend) noch gröfseren Häufungen, z. B. Dammpfähle: Dampffähre.

z antwortet dem **pf** und bezeichnet die Konsonantverbindung **tfs**, wobei niemals das **t** unterdrückt werden darf.

Am häfslichsten ist dies im Anlaut, wo es mundartlich mifsbräuchlich begegnet; aber auch im In- und Auslaut ja zu meiden. Besonders zu beachten sind die Fälle vorhergehender Konsonanten, deren Artikulationsstelle nahe liegt; merke: Filz wie Gefilds, Pilz wie Bilds, Kranz wie Rands, Tanz wie Tants, Lanzknecht wie Landsknecht[1]); unterscheide Balz : Balls, Falz : falls, ganz: Gans, Fenz : Fenns, Heinz : eins; namentlich aber sind die Fälle weiterer Konsonanthäufung sorgfältig zu behandeln: schmilzt wie schiltst, schnalzt wie schaltst, holzte wie holdste, tanzt wie fandst, grunzt wie schundst, münzte wie mindste; ja nicht balzt = ballst, schnalzt = schnallst, walzt = wallst, stelzt = stellst; ächzt, lechzt, schluchzt nicht wie rächst, zechst, suchst, erst recht nicht wie wächst, leckst, schluckst; seufzt nicht wie säufst. **tz** antwortet dem **pf** nach kurzen Vokalen und begegnet auch fast nur nach solchen, wobei nie das **t** unterdrückt wird; vereinzelt findet es sich nach langen Vokalen oder Konsonanten in Namen: Bautzen, Brietzen, Lötzen, Deutz, Schwetz, Königgrätz; Holtzendorf, Maltzahn.

Anm. 1. **z** entspricht in altsprachlichen Fremdwörtern deutschem Laut, aber abweichend zum Teil in modernen Namen; = weichem **s** anlautend in niederdeutschen und holländischen: Zeven, Zuidersee, Zaandam; in anderen: Zambesi, Zanzibar, Zulu[2]); selten anlautend in mittel- oder unmittelbar französischen: Zero[3]), dagegen inlautend, oft auch wenn das Wort sonst deutscher Aussprache folgt: Hazard, Gaze, Bazar, Scheherazade, besser auch in Bronze[4]); = hartem **S**-Laut namentlich in spanischen Namen: Alcazar, Zaragoza, Chimborazo, Cadiz, Vera Cruz, Diaz, Cortez.

Anm. 2. Wie **z** lautet **t** vor **i**, wenn noch ein Vokal folgt: Initialen, Licentiat, Helvetien, Patient, minutiös, Exercitium, martialisch und in vielen Wörtern auf **tion**, ausgenommen nach **s**: Kongestion, Bastion, und nicht, wenn ie einen Laut bildet: Partie, Aristokratie[5]).

c lautet vor vorn gebildeten Vokalen wie **z**, in allen übrigen Fällen wie **k**: Cäsar, Ceder, Cikade, Cölibat, Cyane, Docent, Particip, Narcisse, Pharmaceut; Casus, Codex, Custos, causal, Clölia, Credo, Cretin, Chicane, Cocon, Activa, Redacteur, Chic.

Insonderheit ist **c** = **k** in dem deutschen **ck** = **kk**.

Vereinzelt **c** = **z** in Namen: Celle, Cilly.

In modernen Fremdwörtern ist **c** oft = scharfem **s**; nicht in so häufigen wie Cigarre, Cichorie; schwankend in Cid, City, Ceylon u. s. w.; stets **cs** in Csardas, Csikos; ebenso **c** in französischen: Lancier, Annonce, Nuance, Farce, Force, Façade, Façon, Lançade.

---

1) Dieses irrtümlich gedeutet in jenem.

2) Auch Sambesi, Sansibar, Sulu geschrieben.

3) Nicht in Zuave.

4) Ganz deutsch, wenn es für französisch **ce** steht: Finanzen, Allianz, Bilanz, Distanz.

5) Ja nicht in französischer Weise mit **fs**.

Die Verbindung **sc** spricht man meist wie unser **fs**, sowohl anlautend: Scylla, Scythe, und in Zusammensetzungen: Abscisse, Plebiscit, wie inlautend: Ascet, Damascener, Disciplin, Rekonvalescent, und ebenso **c** nach **x**: Excellenz, Excerpt, Excefs; wie **sk** in: Sconto, Scudo.

Wie **sch** lautet **c** in Cello, Violoncell; wie **tsch** das **cz** in Czako, Czapka, Czechen[1]).

x ist immer = kfs, in deutschen Wörtern nur in- und auslautend: Hexe, Nixe; Nix, Axt; hext, hexte; Hexlein.

Vergleiche Axt: hackst, hext: heckst, hexte : sechste.

Häufig in Fremdwörtern: Xanthos, Xerxes, Alexander, Klimax; Oxhoft, Kux, Max.

In spanischen Wörtern spricht man vielfach **x** (neuerdings auch **j** dafür geschrieben) wie **ch**: Xeres, Mexiko, Texas; ebenso am besten auch in Don Quixote, da uns die ehedem übliche französische Manier nicht mehr behagt.

qu ist = kv, wobei v der stimmlose Laut ist.

Nicht = **kw**, wie es gewöhnlich aufgefafst wird; für die Stimmlosigkeit des zweiten Lautes vergleiche Qual : Wahl, Quehle : wähle, Quelle : Welle, Quecke : wecke.

Ebenso lautet das **w** in Ingwer.

In Fremdwörtern lautet **qu** meist wie im Deutschen, doch in französischen spricht man bekanntlich **k**: Quai, Queue, Bouquet, Marquis, Claque, Clique; quitt besser in deutscher Weise und so stets quittieren, Quittung; in spanischen Wörtern wie im Französischen: Quito, Mosquito; in englischen bisweilen wie im Deutschen: Quebek[2]), andere auch sonst in englischer Weise: Queensland, Queensbench.

§ 23.

sp, st; schw. — Die Verbindungen **sp** und **st** sind

1. **im Anlaut deutscher Wörter stets = schp und = scht: Speer, Splitter, Spreu — Gespan, Gespenst, Gespinst — Grünspecht, freisprechen; Stern, Stier, Streit — Gestade, Gestalt, Bestand — Beistand, Bleistift.**

Auch Namen wie Rastadt, Rostock, Holstein werden, zum Teil mifsverständlich, so behandelt, doch meist nicht Gastein.

Anm. 1. Geläufige Fremdwörter folgen derselben Regel, als: Spalier, Spanien, Spargel, Sparta, spazieren, Spezerei, speciell, Spediteur, Spekulant, Spektakel, Spinat, Spinoza, Spion, Spirale, Spiritus, Sponton, Sporteln, Spleen[3]), Inspektor, inspicieren, Respekt, respektabel, respektieren, Gespons; Stafette, Staket, Standarte, Starost, Station, Stearin, Stephan, Stil, Stockholm, Stuart, Student, Strapaze, Strophe, Instanz, Substanz, Institut, Instruktion, Instrument. Andere sind schwankend; bei **sp** scheint die obige, bei **st** andere Art beliebter; nie mit breitem Zischlaut Fälle wie Aspekt, Aspirant, Auspicien, suspendieren, Distinktion, Distrikt, ostensibel.

Anm. 2. Diese „breite“ Aussprache ist als die gemeinhochdeutsche anzuerkennen, die „spitze“ mit scharfem **S**-Laut niederdeutsch dialektisch oder gekünstelt. Jene ist in der Sprachentwickelung durchaus begründet; denn alle anderen anlautenden **S**-Verbindungen sind im Hochdeutschen, wie die allgemeine Rechtschreibung zeigt, in solche mit **sch**: **schl, schm, schn, schw** übergegangen, **sp** und **st** nur in der Rechtschreibung noch nicht gefolgt[4]).

---

[1]) Auch Tschako, Tschapka, Tschechen.

[2]) „Fern in Quebeks übereisten Wäldern“.

[3]) Besser Spleen in ganz englischer Weise.

[4]) Wer spitz wie die Niederdeutschen spricht, mufs auch „slank“, „Smerz“, „sneiden“, „Swein“ sprechen.

2. im In- und Auslaut aber spricht man in diesen Verbindungen scharfen S-Laut: Haspe, Espe, Trespe, Mispel, knuspern, räuspern; Laster, gestern, nisten, lüstern, Elster, Hamster, Ginster, finster, bersten, horsten, Estrich, Künstler, beste, desto — Gast, Glast, Blust, Obst, Herbst, Wulst, Wanst, Gespinst, Gewinst, Angst, Hengst, Ernst, Papst, Propst, Karst, First, Forst, meist, erst, längst, selbst, hast, bist, baust, haust, schaust, schreist, schriest, freust, dräust u. s. w.

Auslautend **sp** in Visp, Tarasp begegnend.

Ebenso spricht man in Namen: Aspern, Alster, Deister, Inster, Münster, Küstrin, Weistritz, Soest, Jagst, Zingst u. s. w.; in fremden Wörtern: Vesper, Kaspar, kaspisch, Despot, Hospital, Bastei, Geste, Isthmus, Auguste, Gustav, Damast, Dynast, Morast, Palast, Asbest, Pest[1]).

schw und **zw** haben, wie **qu**, ein stimmloses **v**, kein **w**.

Man vergleiche z. B. Schwall : Wall, Schwarm : warm, Schwabe : Wabe, Schwelle : Welle, schwer : wer, Schwert : wert, schwinden ; winden, Schwulst : Wulst, Schwund : wund, Schwein : Wein, Schweiſs : weiſs; Zwerg : Werg, Zwecke : wecke, Zweig : weich, Zwiesel : Wiesel, zwischen : wischen, zwo : wo u. s. w.

Ebenso lautet das **w** in dem vereinzelten Swine, in dem plattdeutschen Swinegel, in dem altertümlichen Twing, in dem fremden Twist.

§ 24.

ng (gn). — **ng** zusammengehörig, als In- oder Auslautverbindung, ist in gemeindeutschen Wörtern einfach Kehllaut-**n** ohne G-Laut, auſser ursprünglich am Wortende, wo es = **nk** ist.

Beispiele. 1. Kehllaut-e ohne G-Laut:

a) inlautend vor tonlosem e: Angel, Anger, dengeln, Finger, Hunger, Schlange[2]); auch wenn ursprünglicher Auslaut in den Inlaut tritt: Dranges, Hanges, Sanges, Dinge, Ringe, Sprünge, Heringe, Schillinge, Zwillinge, Sperlinge, Waldungen, Nibelungen; vor vokalisch anlautenden Nachsilben: anhängig, durchgängig, doppelzüngig, rotwangig, Bangigkeit, Abhängigkeit, Anstrengung, Beengung, Sprengung, Schwingung, Bedingung, Verschlingung, Düngung.

b) auslautend vor Ableitungs- und Flexionskonsonanten: Angst, Hengst; anfangs, rings, -lings in Bildungen wie blindlings, längs, längst, jüngst, (der) engste, strengste, geringste, längste; unterscheide (du) sangst : sankst, sengst : senkst, hingst : hinkst, düngst : dünkst, (ihr) sangt : sankt, sengt : senkt, hingt : hinkt, düngt : düngt.

Inlaut gilt nach Vokalschwund vor **l**, **n**, **r**: Angler, Englein, englisch[3]), Gefangner, Vergangnes[4]), fingrig, hungrig.

Ebenso vor lein: Ringlein, Zünglein, und insbesondere vor ling in Jüngling.

Vor anderen Ableitungssilben begegnet Inlaut, wenn ein Verbalstamm in der persönlichen Thätigkeitsform[5]) vorliegt; z. B. in anhänglich (hange an), Anhängsel (hänge an), auch in Gemengsel (menge), aber nicht in Verhängnis („es ist verhängt"); in dringlich (dringe), aber nicht in

---

[1]) So sprechen wir auch die Stadt Budapest, aber Bukarest häufiger mit scht gesprochen.

[2]) Schlange lautet also, wie wenn ich schlanke spreche und dabei geflissentlich das **k** unterdrücke.

[3]) z. B. englische Chöre.

[4]) **ngn** = Kehllaut-**n** + Zungenlaut-**n**.

[5]) Verbum finitum activum.

Bedrängnis (werde bedrängt), auch nicht in Gefängnis und gefänglich (zu gefangen), Begängnis (zu begangen), vergänglich (zu vergangen); auffallend ist neben unzulänglich (lange nicht zu) in derselben Weise länglich[1]); vergleiche noch unwiederbringlich (bringe wieder), unerschwinglich (erschwinge) mit überschwenglich (Überschwang).

In ähnlicher Weise erscheint im ersten Gliede von Zusammensetzungen Inlaut, wenn ein Thätigkeitsbegriff auf einen Nominalbegriff bezogen wird, aber dieser ist nicht Subjekt zu jenem, sondern es wird an ein persönliches Subjekt gedacht; z. B. in Sprengapparat, Sprengstoff, Sprengvorrichtung, Sprengwagen (man sprengt damit), aber nicht in Sprenggeschofs, Sprengstück (diese werden gesprengt); in Singakademie, Singspiel, Singstimme, Singstunde (man singt darin oder damit), aber nicht in Singvogel (er singt)[2]); in Schlingbeschwerde (ich schlinge unter Beschwerde), aber nicht in Schlinggewächs, Schlingpflanze (diese schlingen sich); in Springstange (springe damit), aber nicht in Springbock, Springbrunnen, Springmaus, Springquell (diese springen); in Wringmaschine (um damit zu wringen). In anderen Fällen derart findet sich gleichwohl kein Inlaut, wenn dem Verbalstamm ein gleichlautendes Hauptwort auf **ng** zur Seite steht, weil man dann an dieses denkt; z. B. Fangarm, Fangeisen, Fanggrube, Fangleine, Fangmesser, Fangschnur, Fangzahn wie Fangzehe (Zehe am Fange eines Vogels); unterscheide jedoch Ringkampf, Ringplatz, Ringschule und Ringkragen, Ringmauer, Ringplatz (Platz von der Form eines Ringes). In dem Tonwort Klingling gilt beidemal Inlaut[3]).

Anm. Deutscher Regel folgen deutsche Namen und eingebürgerte fremde; es gilt nur Kehllaut-**n** vor tonlosem **e**: Angeln (= angeln), Engern (= engern), Ingeborg, Ingelheim, Ingermanland, Ungern, Ungerwein, Dschungeln, Archangel, Triangel; besonders in verlängerten Endungen: Erlangen, Ellwangen, Berlichingen, Memmingen, Ofterdingen, Tübingen, Kaufungen, Morungen, Salzungen, Wildungen—Harlunge, Nibelunge, Wälsunge u. s. w.; vor **l** und **r** in England, ungrisch, Zwingli, vor **st** in Zingst, vor **w** und konsonantischem **u** in einigen Fremdwörtern: Ingwer, Linguist, Pinguin, sanguinisch. Dagegen spricht man vor tieftonigen Vokalen und sonst vor Konsonanten zwei Laute, Kehllaut-**n** und Verschlufslaut-**g**, in deutschen und fremden: Ingo, Ingraban, Ingolstadt, Fingal, Engadin, Angelus, evangelisch, anglikanisch, Ungarn, Angra, Loango, Kongo, Ganges[4]) u. s. w.

2) = **nk** ursprünglich am Wortende: sang = sank, schlang = schlank, schwang = Schwank, fing = Fink; Drang, Fang, Gang, Hang, Klang, lang, Rang, Sang, Tang, Ding, Ring, Kling, Sing, Spring[5]), Thing, Dung, jung, Schwung, Sprung; sangbar, gesanglich, dinglich[6]), ursprünglich, gefänglich, vergänglich, überschwenglich, Bedrängnis, Gefängnis, Begängnis, Verhängnis, Drangsal, langsam; Gangart, Klangfarbe, Langohr, langarmig, Langbein, Rangliste, Gesangstunde, Dingwort, Ringfinger, Ringkragen, Klingklang, Singsang, Thingstätte, Dunggrube, Jungfrau, Sprungbrett; Fangarm, Fangeisen, Fangschnur, Fangzahn, Sprenggeschofs, Sprengstück, Singvogel, Schlinggewächs, Schlingpflanze, Springbock, Springbrunnen, Springmaus, Springquell, Springwurzel.

---

1) Man mufs ein Zeitwort „längeln" voraussetzen, so dafs es eigentlich „länglig" oder „länglicht" heifsen müfste.

2) Auch nicht in Singsang, weil „Sing und Sang" zu Grunde liegt.

3) Umgekehrt beidemal Auslaut in Klingklang, weil man „Kling und Klang" sagt.

4) Zu unterscheiden, auch durch die tieftonige Endung, von dem Genetiv des deutschen Wortes Gang, Ganges; Ganges (Flufsname): Gesanges ist ein sehr schlechter Reim.

5) Quell.

6) Dingliche Rechte.

Wenn ng nicht ursprünglich auslautet, sondern durch Kürzung vokalisch auslautender Form, die daneben lebendig ist, so hört man oft Inlaut; z. B. eng für enge, bang für bange, streng für strenge, gering für geringe; auch in bänglich, Engpafs, engbrüstig, strenggläubig, geringfügig; ebenso ist es in gäng und gäbe.

Vereinzelt steht Jungfer mit Inlaut-ng vor anlautendem f, weil man nicht an die Zusammensetzung denkt[1]).

Anm. Nichts mit der Verbindung ng haben die Fälle zu thun, wo n und g aus- und anlautend zusammenstofsen; man hüte sich in solchen Fällen vor Kehllaut-n namentlich hinter a: Schwangau; unterscheide ungern und Ungern (wie hungern).

gn ist eine Verbindung, die nur in Fremdwörtern vorkommt; wir sprechen

1. ngn in altsprachlichen, nach der altgewohnten Weise im Lateinischen, z. B. Agnes wie Vergangnes; Magnet, Interregnum, indigniert; auch in Fällen wie Ignorant, prägnant, inkognito[2]); ebenso besser in Signal, weil man mehr an den lateinischen Ursprung, als an das französische Wort denkt; dagegen

2. nj in anderen französischen, z. B. Campagne, Chignon, Vignette, Cognac; nur Kompagnie stets ohne j, wogegen Compagnon wieder in französischer Art.

VI. Über die Doppelkonsonanten.

§ 25.

Zwei gleiche Konsonantzeichen, wenn sie nicht etwa zusammenstofsend nach den Regeln verschieden gesprochen werden, zeigen, zusammengehörig oder nicht, nur einen Konsonantlaut an. Gleichlautende Konsonantzeichen, wenn auch nicht immer gleich geschrieben, bedeuten, aufser wenn beide auslautend sind, dafs der Laut der Aussprache nach zwei benachbarten Silben zugleich angehört[3]).

Dies ist der Fall 1. im Inlaut zwischen Vokalen, insgemein nach kurzen: Knappe, Matte, Wittum, Bracke; Affe, hasse, Hamme[4]), Senne, Halle, Farre.

In Städte, städtisch, wie Gesandte, Verwandte gehört der durch gleichlautende Zeichen ausgedrückte Laut der folgenden Silbe an.

Anm. Wenn Doppelkonsonant nach langen Vokalen inlautend in Namen herkömmlich erscheint, so gehört er eigentlich nur der nächsten Silbe an; man bemüht sich oft geflissentlich, ihn mit beiden Silben zu verbinden, aber der unbefangen Redende, oder wer die Namen nur mündlich kennt, thut dies nicht: Sauppe, Neipperg, Bräcker, Saucken, Lauffen, Neuffen, = seiffen in Flufsnamen, Stauffacher, Reifferscheid, Füssen, Aussig, Neisse, Yssel, Ryssel, Häusser.

Auslautend unterscheidet sich der doppelt geschriebene Laut in nichts von dem einfachen und gehört nur seiner Silbe an: knapp, klappt, klappst, knappste, klappte, Knappschaft, Kappzaum,

[1]) Unedel ist Angleichung des N-Lautes an f, so dafs m erscheint: „Jumfer“.

[2]) Die neuerdings Mode gewordene Aussprache des gn im Lateinischen empfiehlt sich nicht einzuführen; Ag-nes, Mag-net klingt uns gesucht; auch in den zuletzt angeführten Fällen trennt man meist nicht nach der Zusammensetzung: I-gnorant, prä-gnant, inko-gnito.

[3]) Ein Reibe- oder Nasenlaut oder l und r werden leicht zu zwei benachbarten Silben gezogen; ein Verschlufslaut gehört in diesem Falle der ersten Silbe durch die Verschlufsbildung als Verschlufsgeräusch, der zweiten durch die Sprengung desselben als Sprenggeräusch an.

[4]) Im Holsteinischen: Norderhamme, Süderhamme.

Lappland; Schritt, schrittst, Hüttchen, Frettchen, Glatteis, Wetteifer, Fettmasse, Strick, strack, stracks, Klecks, Knicks, knickt, knickst, kleckst, leckst, knickste, kleckste, knickte, leckte, glückhaft, Backofen, Spickaal, Stückfafs; Schaff, straff, schafft, schaffst, straffste, schaffte, Äffchen, Beffchen, stoffarm, stoffecht, Tuffstein; Kamm, fromm, frommt, kommst, kämmte, Dummheit, Schwimmanstalt, Krummstab; Sinn, sinnt, sinnst, sonnte, sinnlich, Gewinnanteil, Sinnbild; soll, sollt, sollst, sollte, Tollheit, Knallerbse, helläugig, Zolleinnehmer, Brüllaffe, Wollmarkt; starr, starrt, starrst, starrte, Starrheit, Starrkrampf. Vergleiche für den Laut selbst z. B. knapp : Kap, schnappst : schnapst, schnappt : Abt, Blatt : hat, Blatts : Platz, Schutts : Schutz, rittst : ritzt, schnittst : schnitzt, fettste : fetzte, nettste : netzte, hackst : Axt, keckste : Äxte, kleckste : hexte, weckst : wächst, reckt : direkt, packten : Pakten, strickte : strikte, schafft : Schaft, gerafft : Kraft, unverhofft : oft, Damm : am, nimm : im, krumm : um, Schwamms : Wams, stammt : samt, hemmt : Hemd, strammster : Hamster, gewann : an, Gewinn : in, gebrannt : Brand, gewinnt : geschwind, gewinnst : Gewinst, sonnst : sonst, kannte : Kante, Alls : als, Fells : Fels, ballt : bald, hallt : halt, schallt : schalt, wallt : Wald, bellt : Belt, fällt : Feld, gellt : Geld, erhellt : erhält, zerspellt : Spelt, gewillt : wild, sollt : Sold, hallte : halte, schallte : schalte, wallte : walte, gellte : gelte, wollte : Volte, hellster : Elster, tollster : Polster, Tell : Hotel, Unbill : April, Herrn : gern, harrt : hart, verwirrt : Wirt, karrst : Karst, verwirrst : wirst, dürrste : dürste, karrte : Karte, scharrte : Scharte, dorrten : dorten, gurrten : Gurten, murrten : Murten[1]).

Für die Zugehörigkeit des auslautend erscheinenden Doppelkonsonanten zu nur einer Silbe sind entscheidend Fälle wie Pappecke : Pappel, Fettauge : Schmettau, Pottasche : Cotta, Packan : Packet, Schluckauf : Luckau, Puffärmel : Puffer, Stammochse : Ammon, Stemmeisen : Emma, Brenneisen : Brennus, Sonnabend : Sunna, Ballabend : Ballet, Felleisen : Fellah, Füllofen : Füllung, Gallapfel : Gallus, Pfarramt : Parrhasius u. ähnl.

2. wenn gleichlautende Konsonanten aus- und anlautend zusammentreffen, so bilden sie auch nur einen Laut, der wieder zwei Silben zugleich angehört, auch wenn gedehnter Vokal oder ein Konsonant vorhergeht: Äskulappriester, Papppacket; Bettag, Blutthat, Brotteig, Nottaufe, Rottanne, Mittag, Leuchtturm, Barttinktur, Hartttraber, Wartturm, Herbsttag, Betttuch; Musikkorps, Druckkosten, Rückkehr, Markknochen, Trinkkanne, Stinkkraut, Packkammer, Packknecht; Schaffell, hoffähig, Auffahrt, Kauffahrer, Lauffeuer, Hoffart, Schiffahrt, Klopffechter, Dampffähre, kampffroh, Torffuhre, wurffertig, Hafffahrer, Stofffülle; Waschschüssel, Fleischschnitte, Froschschenkel; Krammarkt, Strommündung, Raummeter, Ammann, Grummet, Lärmmacher, Turmmauer, Kammmacher, Stammmutter, Schwimmmeister, Stimmmittel; Einnehmer, Schwannest, Zahnnerv, annageln, hinneigen, unnötig, dennoch, Brennessel, Kernnatur, Sternnähe, Spannnetz, Kennname; Wahlliste, zahllos, Kehllaut, Nilland, stillos, beispiellos, vielleicht, Vielliebchen, Wohllaut, Schullektüre, Schullehrer, Ballast, Drillich, Zwillich, Wollust, Aprillaune, Hoteiläufer, Schallloch, Stalllaterne, Quellland, Stillleben; darreichen, Haarröhrchen, Vorreiter, Schnurrock, Thürriegel, Sperrriegel u. s. w.[2])

---

[1]) Bei r glauben manche einen Unterschied machen und das rr etwas anders sprechen zu sollen, namentlich bei der Zusammenstellung obiger Fälle. Aber das ist künstlich; beim unbefangenen Sprechen, jedes Wort für sich, lauten sie gleich; oder man spricht das r zu flüchtig, oder rr zu schnarrend.

[2]) In diesen Fällen werden Reibe-, Nasenlaute und l und r unwillkürlich länger angehalten; bei Verschlufslauten wird die Sprengung geflissentlich verzögert.

Auch Fälle wie Papsttum, Schrifttum gehören hierher.

Vergleiche für die Zugehörigkeit zusammentreffender Laute zugleich zu zwei Silben folgende Wörter: Papppacket — Pappecke, Krapppflanze — Krappfarbe, mitteilen — miteilen, Mittag — Mitarbeiter, Nottaufe — Notausgang, Gewaltthat — Gewaltakt, Zeittraum — Zeitraum, Glatttreter — Glattredner, Nachttisch — Nachtisch, Schwertträger — Schwerträger, Lasttier — Glasthür, Musikkapelle: Musikabend, Strickklettern — Strickleiter, Denkkraft — Dehnkraft, auffassen — aufessen, Reiffrost — Reifrock, straffrei — Strafrecht, Schifﬂagge — Schifflage, Waschschüssel — waschecht, Baummarder — Baumart, Baummeise — Baumeister, Strommitte — Strohmatte, Schaummütze — Schaumünze, hohnnecken — Thronerbe, Scheinname — Scheinangriff, Weinneige — Weinernte, Stirnnarbe — Stiernacken, Thallänge — Thalenge, Astrallampe — Astralampel, vielleicht — Vieleck, Fülllöffel — Füllofen, Schnellläufer — Schnelleifer, Sohlleder — Schuhleder, Kehrreim — Kehraus, lehrreich — Lehramt, Querriegel — querüber, Speerreiter — Speereisen, Vorrang — Vorahnung, Vorrecht — Voreltern, Mohrrübe — Vorübung, Hörrohr — Hörohr u. s. w.

Auch wenn zusammenstofsende gleichlautende Konsonanten nicht gleich geschrieben werden, bilden sie einen Laut, der zugleich zu zwei Silben gehört: Leibpage, Leibpferd, Lobpsalm, abpacken, Halbpart, Erbpacht; Jagdtrieb, Schildträger, Waldteufel, Wandtafel, Handtuch, Landtier, Mordthat; auch T-Laut vor z = ts gehört hierher: Geldzins, Wandzier, Mietzins, Zeitzünder, Brustzier, Bettzieche; ferner Ringkragen, Schwungkraft, Springquell, auch Trinkquell; ebenso Schafvliefs, Stiefvater; sodann Falschsprechen, Mischsprache, Hirschsprung, Grätschsprung, Kirschstein, Fleischstück.

Vergleiche für die Silbenzugehörigkeit: Lobpsalm — lobsingen[1]), Leibpferd — Leibfarbe, Staubplage — Staublage, Landtier — Renntier, Schwungkraft — Schwungrad, Fleischstück — Fleischtopf, Buschschlüpfer — Buschläufer u. ähnl.

Wenn ein seiner Aussprache nach harter Laut mit dem seiner Artikulationsstelle entsprechenden weichen gleicher Bildung aus- und inlautend zusammentrifft, so entsteht gleichfalls nur ein zwei Silben zugehöriger Laut, der aber aus anfänglicher Stimmlosigkeit in Stimmhaftigkeit übergeht: Staupbesen, Pappband, Leibbinde, Leibbürge, abbauen, abbitten, abbrechen, Halbblut, Gelbbuch, gelbbraun; Notdurft, Zeltdach, Buntdruck, Festdichtung, Raddampfer, süddeutsch, norddeutsch, Felddienst, Schilddach, Golddurst, Golddraht, Handdruck, Landdrost, Schanddeckel, Stranddorf; Rückgrat, Stückgut, Prunkgemach, Senkgrube, Trinkglas, Schlinggewächs, Dunggrube; Schafwolle, Kaufwert, Taufwasser, Haffwasser, Stoffwechsel, Dampfwagen, Dorfwirt, Wurfweite; dasselbe, desselben, diesseits, Aussatz, Stofsseufzer, Glassarg, Grassame, Flufsseite; Milchjunge, Deichjustiz[2]).

§ 26.

bb, dd, gg sind inlautend weiche Laute, zu zwei Silben gehörig — auslautend harte, nur zu ihrer Silbe gehörig.

Beispiele. 1. inlautend: Krabbe, Ebbe, Schnebbe, Robbe, Schrubber; Bodden, Troddel, Widder; baggern, Flagge, Egge, Dogge, Roggen, schmuggeln, flügge.

---

[1]) Wenn z. B. in Lobpsalm der P-Laut unrichtig nicht mit beiden Silben verbunden wird, so entsteht das unerträgliche „Lobsalm".

[2]) Aber ja nicht etwa Bleichgesicht, Mönchgut, Milchglas in ähnlicher Weise; auch nicht Berggeist, Burggraf, Beweggrund. In Fällen wie nachjagen, Brachjahr, Hochjoch ist ein merklicherer Unterschied als in den obigen.

In Namen: Stubbenkammer, Edda, Fugger, Brügge, Müggel.

Inlaut gilt auch in Fällen wie Wöbblin, Wubblitz, Schmuggler.

In Fremdwörtern wird der Inlaut ebenso behandelt: Abba, Rabbi, Sabbath, Schibboleth, Kabbalist, Klubbist, Labberdan, Abbruzzen; Sadducäer; Nigger, Waggon.

Ausnahmsweise gilt Inlaut in Schwibbogen, weil man nicht an die Zusammensetzung denkt; ebenso regelmäfsig in fremden Compositis wie: abbrevieren (nicht wie abbrechen), addieren, Aggregat, aggressiv.

2. auslautend: ebbt, ebbst, ebbte = Äbte; Brigg wie Blick; eggt, eggst, eggte wie deckt, deckst, deckte — flaggt, flaggst, flaggte wie plackt, plackst, plackte — Flaggschiff : Frackschöfse.

In dem Namen Brixlegg (wie leck).

§ 27.

ss (zz; cc). ss ist stets harter Laut, zwei Silben angehörig:

Masse, Messer, missen, Flosse, Rüssel; Fässer, Risse, Rosse, Schlösser, Güsse; massig, lässig, bissig, Fassung; klassisch, hessisch.

Ein Unterschied des Lautes nach dem verschiedenen Ursprunge des ss ist in gemeinhochdeutscher Aussprache nicht zu spüren; Wörter wie messe : Messe, Nässe : Kresse, bissen : missen, Gewissen : gewissen, flossen : Rossen, Flusses : Kusses, Nüsse : Küsse bilden genaue Reime.

zz, hauptsächlich in italienischen Wörtern begegnend, sprechen wir in deutscher Weise, aber nicht etwa mit vier Lauten, wie in Schutzzoll, sondern einfach wie unser tz: Bajazzo, Lazzarone, Razzia, Palazzo, Ezzelino, Grandezza, Nizza, Abbruzzen.

cc ist 1. = drei Lauten oder = kz vor vorn gebildeten Vokalen in Fremdwörtern: Accent, Accise, Occident, acceptieren, Accessist, succedieren; man mufs Accent nicht in französischer Weise sprechen, sondern an den lateinischen Ursprung denken; 2. = einfachem Laut, wie kk, vor hinten gebildeten Vokalen und vor Konsonanten: Baccalaureus, Accord, accurat, Acclamation, Accreditiv.

VII. Über Abweichungen der Sprechsilben von den Schreibsilben.

§ 28.

Obwohl im allgemeinen die Regel festgehalten wird, dafs die Trennung der Silben beim Schreiben, wo solche erforderlich, zu erfolgen hat, wie die Silben beim langsamen Sprechen sich von selbst sondern, so antworten doch keineswegs überall die Sprechsilben genau den Schreibsilben, so zwar, dafs, wenn man sich diese nach den hierfür im einzelnen geltenden Bestimmungen durchweg gesondert denkt, und wollte dies nun ohne weiteres auf die Aussprache übertragen, ein vielfach ganz falsches Bild der letzteren sich ergeben würde.

Über die abweichende Behandlung der Silben in der Aussprache im Hinblick auf die beim Schreiben übliche Silbenbrechung merke folgendes Einzelne:

1. P-, T-, K-Laute und f inlautend vor stammhaftem m, n, l, r nach Vokalschwund verbinden sich mit der folgenden Silbe — doppelt geschrieben mit benachbarten Silben.

Es erübrigt nur noch Beispiele für die harten Laute anzuführen[1]):

a) Graupner, Klempner, Hochstapler, rüplig, Älpler, tölplig, knorplig, holprig, knusprig; atmen, beutlig, Gürtler, Vernünftler, Zünftler, Künstler, Päpstler, Öbstler, eitrig, altvätrisch, theatralisch, gichtrisch, gleichaltrig, breitschultrig, gestrig, fenstrig, Estrich, gastrisch; Falkner, Makler, heiklig, henklig; schenklig, winklig, Plänkler, schnörklig; Hafner, Harfner, Frevler, Zweifler, Schaufler, teuflisch, Dörfler, würflig, schläfrig, eifrig.

b) wappnen, rapplig, klapprig; Bettler, Mittler, Sattler, Schuhplattler, flattrig, zittrig; trocknen, bucklig, wacklig, höckrig; Schaffner, Hoffnung, öffnen, ziffrig.

Ebenso vor **lein**: Räuplein, Lümplein; Hütlein, Pfötlein, Pförtlein; Tränklein, Völklein; Gräflein, Schäflein; Häuflein, Käpplein, Blättlein, Bröcklein, Zicklein, Äfflein, Pfäfflein.

Eine Ausnahme bilden die Beispiele, wo **T**-Laut vor **n** erscheint: Gärtner, Mautner, Partner, Pförtner, Rentner; Büttner.

Anm. 1. Ebenso rechnet in Fremdwörtern inlautende Verbindung von muta cum liquida (**l** und **r**) zur folgenden Silbe: Duplik, April; Metrum, Natron; Patroklus, Anakreon; auch **fl** und **fr**: Persiflage, Afrika.

Anm. 2. Unterscheide Fälle wie Hochstapler : buchstäblich, knorplig : erblich, beutlig : deutlich, Gürtler : wirtlich, henklig : kränklich, schnörklig : wirklich, Sattler : stattlich, bucklig : glücklich, wacklig : kecklich u. ähnl. auch durch die Aussprache[2]).

2. Verschlufs- mit Reibelaut inlautend zusammengehörig gehört nach langen Vokalen oder Konsonanten der folgenden — nach kurzen Vokalen benachbarten Silben an:

a) Ampfer, Dampfer, Karpfen; Krebse, Päpste, Päpstler, Pröpste, Öbstlerin, Erbse, Knirpse, herbsten[3]); Deichsel, Weichsel, wüchsen, murksen.

Dampfer wie Dompfaffe, nicht wie Klumpfufs; Karpfen wie Kurpfuscher, nicht wie Korbflasche; unterscheide (das) Herbsten und (die) herbsten[4]).

b) Apfel, Gipfel, Kupfer, gipflig, zipflig, kupfrig, schlüpfrig; Klopse, Möpse, Schnäpse, Schöpse, hopsen, knapsen, knipsen; kratzen, letzen, netzen, glitzern, ergötzen, schützen; bugsieren, Büchse, Flechse, klecksen, knicksen, knacksen, mucksen.

Vergleiche Apfel : Abfall, schnapsen : Schnappsack, sitzen : sittsam, klecksen: Häcksel.

Ebenso verhält es sich mit inlautendem **x**: hexen = Hechsen, Faxen wie wachsen, Nixe wie Wichse.

Fremdwörter gehören hierher mit inlautendem **ps**: Apsis, Ipsus, Upsala, und viele mit inlautendem **x**.

---

[1]) Zum Teil sind die folgenden Wörter nach Analogie gebildet, Vokalschwund aber vorauszusetzen.

[2]) Wenn man in den Fällen unter 1. und ähnlichen die inlautenden Konsonanten zur folgenden Silbe nicht hinüberzieht, sondern z. B. Graupner wie Raubnest, eitrig wie weitreichend, gichtrisch wie Lichtreiz, Falkner wie Kalknapf, winklig wie Trinklied, klapprig wie krapprot, rapplig wie Lappland, Bettler wie Bettlaken, Mittler wie Mitleid, trocknen wie Rocknaht spricht, verkümmert man in den ersteren Fällen ungerechtfertigter Weise die Verschlufslaute, die als Sprenggeräusche hörbar sein müssen, während in den letzteren Fällen nur die Verschlufsbildung bemerkt wird. Letzteres ist auch der Fall bei **T**-Laut vor **n**, weil hier überhaupt keine Sprengung erfolgt.

[3]) „Schon hebt sich auch das Herbsten an".

[4]) Im ersteren Falle Sprenglaut, im letzteren Verschlufsgeräusch.

3. Die Laute ch, sch nach kurzen Vokalen und ng = Kehllaut-n gehören inlautend vor Vokalen benachbarten Silben an.

Vergleiche Bache : Bachufer, koche : Kochofen, blechern : Blecheimer, stechen : Stechapfel, wasche : waschecht, Bresche : Löscheimer, Brosche : Froschauge, Sprengung : Sprengapparat; bange: banne, Spange: spanne, Wange : Wanne, hänge : Henne, senge : Senne, ringe : rinne, finge : Finne, singe : sinne, dringen : drinnen, gelingen : linnen, hingen : (von) hinnen — Bedingung, Verschlingung: Innung, Gesinnung u. ähnl. unterscheiden sich nur durch das Kehllaut- und Zungenlaut- n.

§ 29.

4. wird in Zusammensetzungen bisweilen auslautender Konsonant vor vokalischem Anlaut ausnahmsweise zur folgenden Silbe gezogen; insbesondere in folgenden Fällen:

a) in häufigen Verbindungen von kleinen Wörtern oder Vorsilben mit Präpositionen als: daran, -auf, -aus, -ein, -in, -ob, -um, -unter, -über; herab, -an, -auf, -aus, -ein, -um, -unter, -über; hinab, -an, -auf, -aus, -ein, -unter, -über; voran, -aus, -über; warum — woran, -auf, -aus, -ein, -in, -unter, -über; wiederum.

In anderen als den angeführten Fällen derart meide man das Hinüberziehen; so in den selteneren Verbindungen vorab, vorauf; in überaus, überein, auch in überall besser zu meiden; ebenso in querüber; dann in jahraus, -ein, tagaus, -ein, bergab, -auf.

b) vereinzelt in Zusammensetzungen anderer Art auslautendes b hinübergezogen in Obacht, beobachten, selbander; ebenso auslautendes n in einander; auslautendes ll mit benachbarten Silben verbunden in allein, vollenden, vollends.

Nicht hierher gehört Einöde, das aber nicht wie Meineid lauten darf; falsch ist dagegen das Hinüberziehen in Schweinigel; häfslich ist es auch in Compositis mit er und ver wie erinnern, Verein; vergleiche allein : allabend, vollenden : Vollerbe; schwankend verhält sich vollauf.

Meist hinübergezogen wird der weiche Verschlufslaut in Hebamme; doch nicht in anderen Fällen, wo weicher Auslaut vor Vokalanlaut begegnet; dagegen vor Konsonantanlaut in Fällen wie Knoblauch, Lebrecht, Friedrich, Huldrich, Sieglinde, Siegmund.

Anm. In fremdsprachlichen Compositis ist das Hinüberziehen Regel, da sie wie einfache Wörter behandelt werden: Abort, subaltern, Adept, adoptieren, Anekdote, anonym, Panoptikum, Panorama, Energie, Monarch, Synagoge, Synode, Interesse, interimistisch, Superintendent; das Umgekehrte mufs für die Aussprache als Ausnahme gelten: Aboriginer, Obödienz, adäquat, anorganisch, Panathenäen, Inexpressibles, Inundation, Synergismus, Synoptiker, Superarbitrium u. ähnl.[1]).

VIII. Über die Aussprache vor dem Apostrophe.

§ 30.

Der Apostroph bezeichnet das Fehlen eines Vokals, und zwar teils Ausfall eines inlautenden, wodurch eine ungewöhnliche Konsonantberührung erfolgt, teils Abfall eines auslautenden, oder Wegfall eines anlautenden, oder das letztere beide zugleich; obwohl er nicht immer in allen diesen Fällen gesetzt wird, so gilt doch für diese Fälle folgendes[2]):

---

[1]) Die letzteren Wörter begegnen eben meist im Munde von Sprachgebildeten.

[2]) Dieselben sind nicht in der Prosa, aber in Gedichten besonders häufig, und von ihrer richtigen Behandlung hängt ein grofser Teil des Wohlklangs ab.

1. Ist inlautend ein Vokal ausnahmsweise ausgefallen, so gilt Inlautregel, d. h. weicher Laut bleibt weich, und der Laut wird auch zur folgenden Silbe gezogen: gläub'ge, behäb'ge, gnäd'ge, geduld'ge, sünd'ge, wog'ge, ew'ge[1]); lapp'ge, fett'ge, flock'ge, muff'ge; fas'lig, grus'lig, erles'ner, gewes'ner, zas'rig, glas'ge, blas'ge.

2. Fehlt auslautend ein Vokal, so gilt Inlaut vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes, doch so, daſs der Laut nicht hinübergezogen wird; vergleiche hab' ich : Habicht, heb' ich : behäbig, leb' ich : lebig, lieb' ich : beliebig, lob' ich : obig, bleib' ich : leibig, glaub' ich : laubig; red' ich : (ruhm-) redig, leid' ich : leidig, schneid' ich : schneidig, bänd' ich : unbändig, ständ' ich : ständig, wend' ich : inwendig, find' ich : findig, wind' ich : windig, würd' ich : würdig; füg' ich : gefügig, berg' ich : bergig, bürg' ich : gebirgig; blas' ich : blasig, gras' ich : grasig, ras' ich : rasig, kies' ich : kiesig, reis' ich : Reisig; häng' ich : abhängig, säng' ich : sengig, kling' ich : klingig, ring' ich : ringig, spring' ich : sprüngig.

Ebenso verhalten sich Beispiele wie: verbleib' ihr Erb' und Teil — werd' ihn auch lassen nicht — werd' in aller Welt gedacht — ich dir mög' entgegengehn — um ihn sein mög' allezeit — ich zeig' euch das — als frag' er nichts — lieg' oder zieh' ich fort — besieg' in meinem Herzen — erlang' ich dies Eine u. s. w.; ferner Hab' und Gut, Lieb' und Lust, Freud' und Leid, müd' und matt, Aug' um Auge, Sorg' und Hoffen, Speis' und Trank, Wies' und Wald, der Löw' ist los[2]), lang' ist es her; gäng und gäbe, streng und kalt gehören auch hierher; für die Silben vergleiche z. B. mach' End : machend.

Dieselbe Aussprache, d. h. Inlaut mit Ausschluſs des Hinüberziehens, gilt meist, wo in Zusammensetzungen weicher Auslaut vor Vokalen erscheint: Reibeisen, Schreibart, Schreibunterricht, Kleban, schabab, Schmiedeisen, Siedofen, Saugapparat, Trageimer, Pflegeltern, Würgengel, Sprengapparat, Singakademie; insbesondere in Fällen wie Luginsland, Springinsfeld.

b) Auslaut überwiegend vor konsonantisch anlautenden Wörtern, wo in solchen Fällen Verstümmelung eines Wortes durch Vokalabfall begegnet, auſser bei **ng**: ich hab' mich ergeben, so leb' denn wohl, beneid' mich nicht, ich beneid' dich, ich werd' dir, verfüg' dich, ich preis' dich, reis' nicht; ich schwing' mich, dräng' dich, meng' dich u. s. w.

Bisweilen hört man auch in jenen Fällen geflissentlich Inlaut sprechen, besonders in Konjunktiven: ich gäb' gern, erwürb' mir, würd' dich; aber wer so spricht, spricht ja beinahe schon den abgefallenen Vokal, er spreche ihn also deutlich; man meide solche Verstümmelung, wo sie aber begegnet, spreche man Auslaut, z. B. daſs uns dein Nam werd' wohl bekannt.

Insonderheit muſs Auslaut gelten 1. in allen Fällen bei den Imperativen starker Konjugation, die sonst mit vokalischer Endung begegnen, wenn sie, weil diese vorschwebt, mit Apostroph geschrieben werden: Ach bleib' mit deiner Gnade — das schreib' dir in dein Herze — beweis' dein Macht; auſser bei **ng**: fang' an den Streit — sing', bet' und geh' — lobsing' ihm — schwing' dich u. s. w.; 2. vor Interpunktion und am Satzschluſs: was ich bin und hab', ergeben — zur Ruh ein Bettlein in der Erd' .... aber nicht immer am Versschluſs: und uns in deiner Gnad' erhalten.

---

[1]) Wenn ich dagegen z. B. Löwchen, Möwchen bilde, so gilt für **w** harter Laut.
[2]) „Es hat der Löw' aus Judas Stamm“.

